



Rahmenkonzept Kinder- und
Jugendkulturarbeit
in Hamburg



Freie und Hansestadt Hamburg
Kulturbehörde

Grußwort

Liebe Freunde und Förderer der Kinder- und Jugendkultur,

das vorliegende Rahmenkonzept und Fachkonzept ist die Grundlage, auf der wir Hamburg zu einer Modellregion für Kinder- und Jugendkultur ausbauen wollen – ein Vorhaben, das schon jetzt große, überregionale Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Es wurde unter breiter Beteiligung von Behörden und Experten aus der Praxis erarbeitet und im Senat am 27. Juli 2004 verabschiedet. Im Herbst 2004 befasst sich die Hamburgische Bürgerschaft mit den Entwicklungsperspektiven von Kinder- und Jugendkulturarbeit.

Ausgehend von der Erkenntnis, dass es zu einer lebenswerten „wachsenden Stadt“ gehört, den Standort gerade auch für Familien mit Kindern besonders attraktiv auszugestalten, wurde die Kulturbehörde im Jahr 2003 beauftragt, in Zusammenarbeit mit der Behörde für Bildung und Sport, der Behörde für Soziales und Familie, der Behörde für Wissenschaft und Gesundheit das vorliegende Rahmenkonzept zu erarbeiten. Es trägt der Erkenntnis Rechnung, dass gerade die kulturelle Bildung ein entscheidendes Fundament ist, mit dem die Lebensperspektiven von jungen Menschen gesichert werden können.

Ästhetische Bildung und Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur stärken die für die Entwicklung junger Menschen wichtigen Schlüsselkompetenzen. Sie entfaltet die Sinne und befördert Kreativität, die Gewissheit über die eigenen Stärken und Vertrauen in eigene Gestaltungskräfte, Kommunikationsfähigkeit, Flexibilität, soziale Kompetenzen und Toleranz. Frühzeitiges Heranführen an kulturelle Bildungsinhalte macht aus Kindern und Jugendlichen gefestigte, kreative und innovationsfreudige Menschen, die in der Lage sind, die Werte unseres kulturellen Erbes als Bereicherung ihres Lebens zu erkennen. Kinder und Jugendliche von heute wachsen so in ihre Rolle als Verantwortungsträger für die Kultur von morgen hinein. Sie werden



die kulturellen Werte unserer Gesellschaft bewahren und für künftige Generationen weiterentwickeln.

Das vorliegende „Rahmenkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit in Hamburg“ wird uns helfen,

1. Kräfte der verschiedenen Arbeitsbereiche zu bündeln und Synergien zu schaffen,
2. neue Zusammenarbeitsformen zu fördern und zu entwickeln,
3. die öffentliche Aufmerksamkeit auf Kinder- und Jugendkultur zu lenken,
4. den Zugang zu Kunst und Kultur für Kinder und Jugendliche zu erleichtern,
5. die Vielfalt der Angebote und Trägerstrukturen zu pflegen
6. und die Qualität der Angebote zu sichern.

Gleichzeitig hat der Senat mit dem Rahmenkonzept erste Maßnahmen beschlossen, die aus einem eigens dafür bereitgestellten Budget in Höhe von 375.000 Euro finanziert werden. Die Umsetzung einzelner Maßnahmen steuert eine Behörden übergreifende Projektgruppe unter Federführung der Kulturbehörde.

Ich bin ganz sicher, dass mit dem Rahmen- und Fachkonzept der Dialog über die Bedeutung der Kinder- und Jugendkulturarbeit in Hamburg mit neuem Schwung fortgesetzt wird und freue mich auf die Entwicklung spannender Projekte.

Karin v. Welck
Kultursenatorin



Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft
Drucksache 18/649 vom 27.07.04

Rahmenkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit in Hamburg

1. Anlass und Ziel

Kulturelle Bildung ist ein entscheidendes Fundament, um die Lebensperspektiven von jungen Menschen und ihren Familien zu sichern. Ästhetische Bildung und Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur stärken für die Entwicklung junger Menschen wichtige Schlüsselkompetenzen. Zudem ist ein breites Angebot zur kreativen Freizeitbeschäftigung und kulturellen Entfaltung von Kindern und Jugendlichen ein wichtiger Beitrag zur Attraktivitätssteigerung des Wohnstandortes Hamburg.

Vor diesem Hintergrund hat der Senat im Rahmen der Fortschreibung des Leitbildes: Metropole Hamburg – wachsende Stadt (Senatsdrucksache Nr. 2003/0923) die Kulturbehörde federführend beauftragt, ein Rahmenkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit in Hamburg dem Senat vorzulegen.

2. Fachkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit in Hamburg

Zur Umsetzung dieses Auftrages hat die Kulturbehörde in Zusammenarbeit mit der Behörde für Bildung und Sport, der Behörde für Soziales und Familie, der Behörde für Wissenschaft und Gesundheit, den Bezirken sowie mit Vertretern von Kulturinstitutionen und -einrichtungen ein Fachkonzept erarbeitet, das dieser Drucksache anliegt.

Ergebnis dieses Beteiligungsprozesses ist zunächst eine ausführliche Bestandsaufnahme der Angebote für Kinder und Jugendliche. Hierbei wird deutlich, wie vielfältig die Angebote im Bereich Kinder- und Jugendkultur in Hamburg sind. Das Fachkonzept hat jedoch auch die Mängel der Kinder- und Jugendkulturarbeit in Hamburg deutlich gemacht. Diese bestehen insbesondere in einer Zersplitterung und Versparung der verschiedenen Anbieterszenen, einer undurchsichtigen Angebotslage für die Adressaten sowie einer mangelnden Zusammenarbeit der Akteure, auch auf behördlicher Seite, in überlappenden Bereichen der Kinder- und Jugendkulturarbeit.

Das Rahmenkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit nimmt Grundzüge und Empfehlungen dieses Fachkonzeptes auf und konkretisiert erste Maßnahmen (s. Ziffer 4).

3. Ziele im Bereich Kinder- und Jugendkultur

Hamburg bietet ein weit gefächertes Angebot von Museen, Musik-, Tanz- und Theaterstätten, die auf verschiedene Weisen auch Kinder und Jugendliche ansprechen. Neben dieser institutionellen kulturellen Ansprache findet kulturelle Bildung darüber hinaus auch im Alltag und spontan statt, ist Arbeitsfeld von Berufsgruppen und Institutionen, die sich mit der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen beschäftigen. Der Senat will auch die Potenziale dieser Alltagskultur bewusst fördern und versteht kulturelle Bildung daher auch als Allgemeinbildung und damit als Schlüsselkompetenz, die jeden einzelnen Menschen im Alltag befähigt, komplexe gesellschaftliche Veränderungen zu begreifen und mit zu gestalten.

Hamburg soll sich zu einer Modellregion für Kinder- und Jugendkultur entwickeln. Ziel ist es, Kinder und Jugendliche möglichst frühzeitig und in unterschiedlichen Lebenszusammenhängen mit Kultur zu konfrontieren und zu eigenen kulturellen Ausdrucksformen und Aktivitäten zu ermutigen. Eine zukunftsweisende Politik in diesem Feld muss folgende Ziele anstreben, die über ein traditionelles Verständnis von künstlerischen Disziplinen hinausgehen:

- Kräfte der verschiedenen Akteure bündeln und Synergien schaffen,
- neue Zusammenarbeitsformen fördern und entwickeln;
- öffentliche Aufmerksamkeit auf Kinder- und Jugendkultur lenken,
- den Zugang zu Kunst und Kultur für Kinder und Jugendliche erleichtern,
- Vielfalt der Angebote und Trägerstrukturen pflegen,
- die Qualität der Angebote sichern.

3.1 Verzahnung der Arbeitsfelder Kultur, Bildung und Jugendhilfe

Die Nähe und Überschneidungen der Arbeitsfelder Kultur-, Bildungs- und Jugendhilfepolitik erfordert eine Zusammenarbeit, die berufsständische bzw. spartenorientierte Strukturen überwindet. Durch geeignete Formen der Kooperation müssen Barrieren abgebaut und Kooperationen und Vernetzungen gefördert werden.

Darüber hinaus gilt es, die differenzierte Vielfalt der Trägerstrukturen in der Kulturarbeit für Kinder und Jugendliche zu erhalten. Kulturförderung muss daher die Vielfalt der Organisationsformen integrieren und gleichzeitig die Kräfte der unterschiedlichen Arbeitseinheiten und -ebenen bündeln.

Dies bedeutet auf Seiten der städtischen Behörden, dass im weitesten Sinne kulturbezogene Aktivitäten im Kinder- und Jugendbereich eine stärkere Abstimmung erfahren sowie gemeinsame, behördenübergreifende Projekte erdacht und umgesetzt werden müssen. Hierfür wird auf Behördenebene unter Federführung der Kulturbehörde eine Behörden übergreifende Projektgruppe eingesetzt. Die behördliche Projektgruppe soll

- über Fördermittel informieren und deren Vergabe vereinfachen,
- neue Kooperationsprojekte entwickeln und fördern,
- die bisherigen Arbeiten evaluieren,
- einzelne Maßnahmen des Fachkonzeptes umsetzen,
- Vorschläge für die Behördenleitung der Kulturbehörde zur Vergabe von Projektmitteln machen.

An der Projektgruppe sind im Kern neben der Kulturbehörde (Federführung) die Behörde für Bildung und Sport, die Behörde für Soziales und Familie, die Behörde für Wissenschaft und Gesundheit, die Senatskanzlei und Vertreter der Bezirke beteiligt. Weitere Behörden können hinzukommen.

3.2 Vernetzung initiativer Kulturarbeit

Auf der Ebene der Künstler- und Kulturinitiativen bedarf es zur weiteren Vernetzung der kulturellen Projektarbeit einer Fachgruppe. Diese setzt sich aus freien Trägern, Initiativen, Künstlern und Institutionen zusammen und besteht aus 6 bis 8 Personen, die im Rotationsverfahren besetzt werden.

Ihre Aufgabe besteht darin,

- Schwerpunktthemen und -projekte zu entwickeln,
- Partnerschaften und Kooperationen aufzubauen,
- die Projektgruppe zu beraten und
- Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen.

4. Erste Handlungsmaßnahmen des Rahmenkonzeptes

Das Fachkonzept enthält eine Vielzahl von Aktivitäten, durch deren Umsetzung sich Hamburg zu einer Modellregion für Kinder- und Jugendkultur entwickeln kann.

Einzelne Maßnahmen sind prioritär zu fördern, da sie die beschriebenen Mängel aufgreifen und beispielhaft für Kooperationsansätze sind. Weitere Maßnahmen werden in der Behörden übergreifenden Projektgruppe abgestimmt, die nach Senatsbeschluss eingesetzt wird.

4.1 Erhöhung der Angebotstransparenz im Kooperationsfeld Schule / außerschulische Kultureinrichtungen und Projekte

Das Fachkonzept hat deutlich herausgearbeitet, dass die Vielfältigkeit des Angebotes im Kinder- und Jugendkulturbereich den verschiedenen Trägern jeweils nicht bewusst ist. Zur Stärkung zukünftiger Kooperationsbeziehungen ist es daher unerlässlich, leicht zugängliche und aufeinander bezogene Basisinformationen zu Anbietern (Künstlerinnen und Künstlern, Projekten, Kulturinitiativen, Kulturzentren) und potenziellen Nachfragern (Lehrerinnen und Lehrern, Elterngruppen, Schulen) zu entwickeln. Dafür müssen die diesbezüglichen Daten systematisch in einer Datenbank erfasst und in zeitgemäßer, internetgestützter Form allen Interessierten zugänglich gemacht werden. Diese Datensammlung soll um Best-Practice-Beispiele und Hilfen zur konkreten Organisation der Projektarbeit ergänzt werden.

4.2 Ganztagschule als Pilotschule Kultur

Drei Hamburger Ganztagschulen sollen als Pilotschulen für Kinder- und Jugendkulturarbeit ausgewählt werden. In Zusammenarbeit mit außerschulischen Kultureinrichtungen, Nachbarschaft und bezirklichen Angeboten können Ganztagschulen den durch die verlängerte Schulzeit gewonnenen Freiraum zur Entwicklung neuer kultureller Projekte nutzen. Hierbei können unterschiedliche Formen zur Verankerung kultureller Projektarbeit erprobt werden, wobei insbesondere die Einbindung von außerschulischen Lernorten und die Kooperation mit außerschulischen Kultureinrichtungen notwendig ist. Die Kulturbehörde wird in Abstimmung mit der Projektgruppe drei Ganztagschulen für drei Jahre mit jeweils 10.000 € per anno fördern, und damit auch den ressortübergreifenden Ansatz verdeutlichen.

4.3 Ausweitung von „Theater und Schule“ (TuSch)

Die erfolgreiche Arbeit des Kooperationsprojektes Theater und Schule (TuSch), das insbesondere durch die Unterstützung der Körber-Stiftung auf eine breite Resonanz stieß, soll über den Kreis der bisher beteiligten Schulen und Theater ausgeweitet werden. In der Zusammenarbeit von privater Stiftung, Schul- und Kulturbehörde sowie der einzelnen Schulen mit den jeweiligen einzelnen Theatern ist TuSch ein ausbaufähiges Beispiel für eine bereichsübergreifende Kinder- und Jugendkulturarbeit.

4.4 Orchestermusiker an Schulen

In Anlehnung an TuSch sollen Orchestermusiker in unterschiedlichen Besetzungen mit Kindern und Jugendlichen im Rahmen von Projekten der musikalischen Grundbildung an Schulen arbeiten. Maßgeblich ist dabei, dass die Orchestermusiker in die Schulen gehen und – zusätzlich zu den sinnvollen Konzerten für Kinder – vor Ort Kinder und Jugendliche neugierig auf klassische Musik und Konzertangebote in Hamburg machen.

4.5 Impulsfonds zum freiwilligen sozialen Jahr in der Kultur

Die bereits bestehende Möglichkeit, das freiwillige soziale Jahr auch im kulturellen Bereich abzuleisten, wird von Hamburger Jugendlichen bisher wenig genutzt. Gründe dafür sind fehlende Einsatzstellen und eine mangelnde Öffentlichkeitsarbeit. Die Kulturbehörde wird mit einem Impulsfonds Kultureinrichtungen motivieren, Einsatzstellen bzw. Arbeitsfelder für Jugendliche auszuweisen und zu bewerben. Diese direkte Form der Arbeit junger Menschen im Kulturbereich dient nicht nur den betroffenen Einrichtungen, sondern bedeutet insbesondere Entfaltungsmöglichkeiten für junge Menschen in Bereichen, zu denen ein niedrighschwelliger Zugang bisher nicht möglich war.

4.6 Maßnahmen im Kooperationsfeld Jugendhilfe

Die o. g. Maßnahmen verdeutlichen, dass im Kooperationsfeld Schule durch den Ausbau der Ganztagschulen ein aktuelles und anknüpfungsfähiges Handlungsmoment besteht. Vergleichbare Entwicklungen im Bereich der Jugendhilfe und damit konkrete Maßnahmen hier, werden vorrangig durch die Projektgruppe zu erarbeiten sein.

5. Umsetzung und Finanzierung

Die unter 4. genannten Maßnahmen sowie weitere in der Projektgruppe zu entwickelnde Maßnahmen sollen durch Projektmittel zur Anschubfinanzierung unterlegt werden. Dafür stellt die Kulturbehörde in den Jahren 2004 bis 2006 jeweils 75.000 € zur Verfügung, die bei dem Titel 3720.686.07 bereitgestellt werden. In den Jahren 2005 und 2006 werden aus dem „Innovationsfond Wachsende Stadt“ der Senatskanzlei jeweils 75.000 € hinzukommen.

Die Projektgruppe bündelt und bewertet Anträge zu bereits definierten oder noch zu entwickelnden Maßnahmen, die aus der Fachgruppe oder von betroffenen Institutionen (Schulen, freien Trägern etc.) kommen können. Über die Vorschläge der Projektgruppe entscheidet der Präses der Kulturbehörde.

Damit werden für innovative und bereichsübergreifende Projekte im Bereich der Kinder- und Jugendkultur in den nächsten 2½ Jahren 375.000 € zur Verfügung gestellt, die von der Kulturbehörde unter Einbindung der fachlichen Kompetenz anderer beteiligter Behörden und Einrichtungen vergeben wird.

6. Der Senat beantragt,

die Bürgerschaft wolle die Mittelteilung des Senats zum Rahmenkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit in Hamburg zur Kenntnis nehmen.

Fachkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit in Hamburg



**Anlage zur Mitteilung
des Senats an die Bürgerschaft
Drucksache 18/649**

**Fachkonzept
Kinder- und Jugendkulturarbeit
in Hamburg**

**Verantwortlich:
Werner Frömming, Kulturbehörde
Wissenschaftliche Beratung:
Dr. Sibylle Peters
Redaktion:
Dr. Sibylle Hoffmann
Begleitende Workshops:
Clausen + Co, Hamburg**

**Wissenschaftlicher Beirat:
Prof. Dr. Gabriele Klein
Prof. Dr. Hermann Rauhe
Prof. Dr. Horst W. Opaschowski
Prof. Dr. Marianne Schmidt-Grunert
Prof. Dr. Wolfgang Sting**

Hamburg im Juli 2004

1. Vorwort	6
2. Kulturelle Bildung in der wachsenden Stadt	7
3. Stand und Entwicklungspotenzial der Kinder- und Jugendkultur in Hamburg	9
3.1 Information und Koordination	9
3.2 Musik	10
3.3 Theater	10
3.4 Literatur, Medien	11
3.5 Kunst und Museen	12
3.6 Film, Fernsehen	13
3.7 Bewegungskultur	14
3.8 Interdisziplinäre und internationale Einrichtungen / Projekte	14
4. Zukunftsperspektiven	15
4.1 Zusammenspiel der Arbeitsfelder	15
4.1.1 Berufsständische Strukturen	15
4.1.2 Organisationsstrukturen und -kulturen	15
4.1.3 Fördersysteme	16
4.2 Vernetzung und Kooperation	16
4.2.1 Organisationsstruktur	16
4.2.2 Inhaltliche Konzepte und Handlungsfelder	17
5. Handlungsfelder und Vorhaben	19
5.1 Kulturelle Bildung als Schlüsselkompetenz	19
5.2 Transkulturelle Dynamik	20
5.3 Schule und kulturelle Bildung	21
5.4 Globaler Horizont, lokale Vernetzung: Stadtteilkultur	22
5.5 Demokratie: Mitgestaltung und Verantwortung	23
5.6 Mediale Initiativen	24
5.7 Bewegungskultur	25
5.8 Kulturelle Traditionen	25
5.9 Öffentlichkeitsarbeit	26
5.10 Ausbildung, Fortbildung, Forschung	27
5.11 Koordination, Schnittstellen, Netzwerke	28
6. Maßnahmenkatalog	29
Exkurse	
I. Kinder- und Jugendkultur heute	32
II. Gesetzlicher Rahmen	35
II.I Internationale Bezüge	35
II.II Bundesweit	35
II.III Hamburg	35
III. Leistungsübersicht Hamburger Behörden	36
IV. Bevölkerungsdaten	38
V. Adressen	46



1. Vorwort

Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg hat das Ziel, die Stadt zu einer wachsenden und pulsierenden Metropole mit internationaler Ausstrahlung zu entwickeln. Im Zuge der europäischen Entwicklung soll Hamburg ökonomisch stark und kulturell anziehend sein, um so international konkurrenzfähig zu sein.

Im Zusammenspiel der vielen Kräfte, die beitragen, diese Ziele zu erreichen, verdient die Kulturarbeit mit Kindern und Jugendlichen eine besondere Beachtung. Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft, ihre kreativen Fähigkeiten und Potenziale werden aber noch nicht genügend genutzt. Darum soll Kulturpolitik für diese Zielgruppe die vorhandenen Bildungsstrukturen ausbauen und verstärkt fördern. Kinder- und Jugendkultur ist inhaltlich wie organisatorisch mit Schule und Jugendhilfe eng verschränkt, aber nicht ausschließlich an diese Einrichtungen gekoppelt. „Lebenskunst“ und „kulturelle Kompetenz“ heißen die Stichworte einer weltoffenen und zeitgemäßen Kinder- und Jugendkulturpolitik.

Das bedeutet, dass Kultur nicht nur für Kinder und Jugendliche konzipiert wird, sondern auch mit ihnen. Damit erhält einerseits die Theater-, Kunst- und Musikszene junge, innovative Anregungen. Andererseits stärkt die gemeinsame Gestaltung von kulturellen Ereignissen auch das demokratische Bewusstsein der zukünftigen Generationen. Es kommt ihrem Bedürfnis nach kreativem Ausdruck entgegen, fördert ihr politisches Interesse und sichert darüber hinaus die Lebensqualität in einer wachsenden Stadt.

Lebendiges Lernen und eine weltoffene und qualitativ anspruchsvolle Kulturpolitik gehen Hand in Hand. Sie konturieren das Bild der kinderfreundlichen Metropolregion Hamburg und erhöhen die Anziehungskraft der Stadt für junge Familien, Zuwanderer und Besucher.

Dabei kann die Stadt Hamburg mit Stolz auf ein bereits weit gefächertes und anregendes Kulturangebot verweisen. Um es zu erhalten und um das Angebot an die sich ständig ändernden Anforderungen anzupassen, sind jedoch langfristig entwicklungsfähige Strukturen, stabile Netzwerke, verlässliche Kooperationen, professionelle Öffentlichkeitsarbeit und öffentliche und private Finanzierungen notwendig.

Der Senat führt diese Gedanken in einem „Rahmenkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit in Hamburg“ aus und beschreibt kulturelle Bildung als Schlüsselkompetenz der nachwachsenden Generation. Er nimmt dabei die Grundlinien des vorliegenden Fachkonzeptes auf.

Das Fachkonzept benennt ausgehend von einer aktuellen Sicht auf das gegenwärtige Kinder- und Jugendkulturangebot in Hamburg Lücken und Entwicklungspotenziale sowie damit zusammenhängende Ziele und Strategien. Vorschläge zu strukturellen Verbesserungen der bisherigen Kinder- und Jugendkulturpolitik leiten über zu einer Gesamtschau konkreter Handlungsfelder und Vorhaben. Dann folgt eine Zusammenstellung erster Maßnahmen, die mit Priorität umgesetzt werden sollen. Im Anhang werden vertiefende Sichten auf Kinder- und Jugendkultur heute, der gesetzliche Rahmen und das Leistungsspektrum der Hamburger Behörden – ergänzt um Daten zur Bevölkerungsentwicklung – aufgeführt.

Das Fachkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit in Hamburg bietet damit allen Fachleuten und Kulturschaffenden inner- und außerhalb der Behörden eine Orientierung an, schafft Grundlagen, um neue Partner und private Förderer für die Kinder- und Jugendkultur zu gewinnen und formuliert Ziele, die es in den nächsten Jahren zu erreichen gilt.



Kulturelle Bildung in der wachsenden Stadt

Kulturelle Bildung ist ein entscheidendes Fundament, um die Lebensperspektiven von jungen Menschen und ihren Familien in einer modernen Informationsgesellschaft zu sichern. Kinder und Jugendliche brauchen Fähigkeiten und Handlungskompetenzen, die nicht nur mit Wissen, sondern auch mit Lebenskunst, mit gefestigter Persönlichkeit, Selbstvertrauen und Motivation zu tun haben. Ästhetische Praxis und Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur zielen auf diese Schlüsselkompetenzen. Sie entfalten die Sinne und befördern Kreativität, die Gewissheit über die eigenen Stärken und Vertrauen in eigene Gestaltungskräfte, Kommunikationsfähigkeit, Flexibilität, soziale Kompetenzen und Toleranz.

Kreative und innovationsfreudige Menschen werden in der Lage sein, die Werte unseres kulturellen Erbes als Bereicherung ihres eigenen Lebens zu erkennen. Auf dieser Grundlage wachsen die Verantwortungsträger für die Kultur von morgen heran.

Die Metropolregion Hamburg bietet ein weit gefächertes Angebot von international anerkannten und etablierten Museen, Musik- Tanz- und Theaterstätten, die auf verschiedene Weisen auch Kinder und Jugendliche ansprechen. Kulturelle Bildung findet aber darüber hinaus auch im Alltag und spontan statt und ist Arbeitsfeld aller Berufsgruppen und Institutionen, die sich mit der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen beschäftigen. Die Stadt Hamburg kann und will auch die Potenziale dieser Alltagskultur aufgreifen und bewusst fördern. Sie versteht kulturelle Bildung als Allgemeinbildung und damit als eine Schlüsselkompetenz, die jeden einzelnen Menschen im Alltag befähigt, komplexe gesellschaftliche Veränderungen zu begreifen und mit zu gestalten.

Kinder und Jugendliche nehmen ihre Umwelt zunächst spontan wahr. Dann suchen sie darin Freiräume für

sich, in denen sie Vorhandenes aufnehmen und Neues entwickeln können. Indem sie im Wechselspiel von Aneignung und Gestaltung mit traditionellen und modernen Kulturgütern vertraut werden, entfalten die Heranwachsenden Forscherdrang und Schöpferwillen und formen ihre Persönlichkeiten. Sie entwickeln emotionale und rationale Werte und kommunizieren mit allen Sinnen. Durch die Rezeption und Gestaltung von Kunst eignen sie sich soziale und politische Haltungen an, die für die Gesellschaft der Zukunft von entscheidender Bedeutung sind. Indem Kinder und Jugendliche gemeinsam künstlerisch tätig sind, lernen sie, sich selbst auszudrücken und den Respekt vor dem Ausdruck anderer zu wahren. Sie übernehmen Verantwortung und üben demokratische Umgangsformen ein.

Kinder- und Jugendkulturarbeit richtet sich daher an alle jungen Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft und ihren religiösen Bindungen. Sie bietet ihnen die



LuKuLuLe, Chorprojekt der Bürgerstiftung Hamburg

Chance, sich individuell zu entwickeln. Um ihren individuellen und freien Schöpferwillen zu entfalten, brauchen Kinder und Jugendliche vor allem Möglichkeiten und Anregungen zum freien Experimentieren. Kinder- und Jugendkulturarbeit wird die Heranwachsenden daher in ihrem Drang zum Erforschen der Welt bestärken und ihren Entdeckergeist mit anderen entwickelten Formen des Forschens in Kunst und Wissenschaft beflügeln.

Vorhandene Förderprogramme, Kommunikationsstrukturen und didaktische Konzepte werden überdacht und gegebenenfalls verändert werden müssen.

Das Fachkonzept will diese Prozesse anstoßen, in Bewegung halten und unterstützen. Die Möglichkeiten zur Kooperation zwischen den Behörden sind vielfältig. In der Zusammenarbeit mit freien Kulturschaffenden steckt zudem ein großes, längst nicht ausgeschöpftes Potenzial. Darum formuliert das Fachkonzept Vorschläge zu neuen Organisationsstrukturen und zur Qualitätssteigerung und benennt Handlungsfelder und Vorhaben, die nicht nur sparten- sondern auch behördenübergreifend angelegt sind. Diese Liste der Handlungsfelder und Vorhaben ist ständig fortzuschreiben.

Mit dem Fachkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit wird die Stadt Hamburg ihre Position als Kultur- und Medienstandort in einem zukunftsorientierten Feld ausbauen. Aus der konzeptionellen Verdichtung erwächst die Chance, Hamburg als bundesweit beachtete Modellregion für die Förderung der kulturellen Bildung und der künstlerischen Eigenaktivität von Kindern und Jugendlichen zu entwickeln. Damit steigt auch die Attraktivität der Stadt als Lebensraum für junge Familien, die ein kulturell anregendes und – mit Blick auf Bildungsangebote – attraktives Umfeld suchen.



Szenen aus TuSch-Projekten.
Fotos: Körber-Stiftung



Stand und Entwicklungspotenzial der Kinder- und Jugendkultur in Hamburg

Die nachfolgende Übersicht über das Angebot an Kinder- und Jugendkultur in Hamburg orientiert sich im Wesentlichen an den Drucksachen 16/6996 (Bestandsaufnahme des Angebotes) und 16/6287 (Diskussion von 16/6996). Die folgende kurze Darstellung von Schwerpunkten weist auf Lücken und weitere Entwicklungspotenziale hin.

3.1 Information und Koordination

Für eine Kinder- und Jugendkultur, die wirklich bei ihren Adressaten ankommt, muss es eine effiziente Informationssammlung und -verbreitung geben. Sie muss das gesamte Angebotsspektrum erfassen und den gesamten städtischen Raum durchdringen.

Mit dem Kulturring der Jugend und dem Jugendinformationszentrum (JIZ), einer Serviceagentur der Behörde für Bildung und Sport für Jugendliche von 10–27 Jahren, gibt es zentrale Informationsstellen, die jungen Menschen nachfrage- und angebotsorientiert Hilfestellung zu jugendrelevanten Fragestellungen, Themen und Problemen anbieten. Das JIZ ist Herausgeber einer Vielzahl von Publikationen zu einem breiten Spektrum jugendaffiner und lebensweltbezogener Themen und Kooperationspartner für Projekte und Veranstaltungen. Es bestehen gute Voraussetzungen dafür, das JIZ bzw. den Kulturring der Jugend zu einer zentralen Informationsstelle auszugestalten (vergleichbar: „WienXtra“ in Wien).

Entwicklungspotenziale:

Eine wirksame Informationsarchitektur baut auf bereits vorhandenen Informationsquellen für Kinder- und Jugendkultur auf. Dazu gehören Programminformationen und -übersichten zu Angeboten im Bereich Kinder- und Jugendkultur, einzelne Service-Angebote im Internet (z. B.: Kulturring der Jugend, Jugendinformationszentrum, LV Soziokultur) und der Hamburger Bildungsserver mit Informationen zu Stadt, Schule und schulbezogenen Wissensbereichen.

In dieser Perspektive lässt sich eine aktive, nicht nur auf Anfragen orientierte Informationspolitik betreiben. In dieses Informationsnetzwerk können auch Institutionen und freie Träger auf Bezirksebene und in einzelnen

Stadtteilen eingebunden werden. Es entwickelt seine Attraktivität aus aufeinander abgestimmter visueller (Informationsbroschüren, Programmübersichten) und virtueller Präsenz und Serviceleistungen, die alle Altersgruppen von Kindern und Jugendlichen ansprechen. Der Einsatz mobiler Systeme (z. B. Info-Bus o. ä.) schafft Möglichkeiten, auch Kinder und Jugendliche anzusprechen, die bisher nicht vom Informationsnetzwerk erreicht wurden.

Ziele / Strategien:

- Eltern und Lehrerinnen und Lehrer sollen stärker in ein Informationsnetzwerk zu kultureller Projektarbeit mit Kindern und Jugendlichen eingebunden werden.
- Mit einer offensive Angebots- und Servicestrategie sollen mehr Kinder und Jugendliche an attraktive Kulturangebote herangeführt werden.
- Die Angebotstransparenz soll insbesondere in Hinblick auf eine verstärkte Kooperation von Schule und außerschulischen Partnern aus dem kulturellen Bereich erhöht werden.
- Hamburger Medienpartner sollen für Werbeaktionen gewonnen werden.
- Insbesondere Kinder unter zehn Jahren und ihre Familien sollen stärker auf altersgemäße kulturelle Veranstaltungen aufmerksam gemacht werden.





laut und luise,
Kindermusikfest.
Foto: KinderKinder e.V.,
Linda Putzenhardt 2000

3.2 Musik

Mit bedeutenden Komponisten, dem Opernhaus sowie zwei Orchestern und einer entwickelten bürgerlichen Kultur des Musizierens verfügt Hamburg über eine lange musikalische Tradition. Auch in der Pop-Musik setzte Hamburg Trends: Nach dem zweiten Weltkrieg wurde hier der Jazz populär gemacht, in den 60er-Jahren eroberten die Beatbands St. Pauli, die „Hamburger Schule“ ist nach wie vor ein Begriff, und die „Beginner“ haben Hamburg mit „City Blues“ gerade eine Hip-Hop-Hymne verpasst. Ein vielfältiges Musikleben spiegelt sich in den kleinen Clubs und großen Konzerthallen wider.

Ein Eckpfeiler der musikalischen Kultur für Kinder und Jugendliche ist die Staatliche Jugendmusikschule, die auch mit einem rollenden Tonstudio, dem Jamliner, in der Stadt unterwegs ist. Weitere Angebote machen das Hamburger Konservatorium in Blankenese, diverse private Musikschulen, der Verein Jugend musiziert e.V. sowie die Hamburger Jugendmusikstiftung, die Schulklassen im Klingenden Museum in der Musikhalle mit Orchester-Instrumenten vertraut macht. Der Landesmusikrat Hamburg fungiert als Träger von Jazz-Essence, dem Landesjugend-Jazzorchester, organisiert Musikwettbewerbe („Jugend jazzt“) und bietet verschiedenste Angebote für Schülerinnen und Schüler (Komponisten an Schulen: „Reise in die Musik des 21. Jahrhunderts“).

Die Hamburger Symphoniker veranstalten Konzerte für Kinder. Das Philharmonische Staatsorchester führt Konzerte in Schulen durch. Hamburgische Staatsoper und Kampnagel produzieren auf Kampnagel seit der Spielzeit 2001/2002 im Rahmen der Reihe „Opera Piccola“ Opern mit Kindern. Das Hamburgische Jugendorchester feierte kürzlich sein 35jähriges Jubiläum. Hier bestimmen die Jugendlichen selbst über die Konzertprogramme, die mehrmals im Jahr in der Musikhalle aufgeführt werden.

Das Jugendmusikzentrum Trockendock mit Proberäumen und verschiedenartigen Rock- und Pop-Projekten stellt ebenfalls eine wichtige Anlaufstelle dar. Das Kommunikationszentrum Markthalle bietet Newcomer-Bands in mehreren Konzertreihen ein Forum und richtet sich mit seinem Veranstaltungsprogramm allgemein an das ganz junge Publikum. In Musikclubs und Jugendzentren finden selbst organisierte Band-Battles statt und Stadtteilkulturzentren bieten jungen Bands erste Auftrittsmöglichkeiten.

Darüber hinaus ist das Musikfest „laut und luise“ von KinderKinder e.V. als Klassiker für die ganz Kleinen zu nennen.

Entwicklungspotenziale:

Eine wirksame musische Grundbildung beginnt bereits in Kindertageseinrichtungen, wird in der Vorschule fortgesetzt und über Schule im Zusammenspiel mit außerschulischen Angeboten ausdifferenziert. Musikalische Profis können in die kulturelle Bildungs- und Projektarbeit eingebunden werden. Sie unterstützen bei der Entwicklung und Förderung individueller Fähigkeiten und motivieren Kinder- und Jugendliche auch zu Eigenproduktionen. Kinder und Jugendliche erhalten Zugänge zu einer Medienöffentlichkeit, die Nachwuchsgruppen ein breites Forum bietet (z. B. im NDR und im Bürger- und Ausbildungskanal). Kinder und Jugendliche werden aber auch als Zielpublikum zeitgenössischer Musikproduktion ernst genommen.

Ziele / Strategien:

- Eine musische Grundbildung soll spätestens in Kindertageseinrichtungen beginnen.
- Musikerinnen und Musiker sollen in Projekte der musikalischen Breitenbildung eingebunden werden.
- Orchester sollen als Partner für Schülerpraktika gewonnen werden.
- Neue Formen der Musikbegegnung und kreativer musischer Praxis von Kindern und Jugendlichen sollen gefördert werden.

3.3 Theater

Mit zwei Staatstheatern, der Kampnagel-Fabrik, zahlreichen Privatbühnen und Schauspielschulen gehört Hamburg seit langem zu den Zentren der deutschen Theaterlandschaft. Das jahrzehntelange Engagement der freien Szene hat mit einem besonders reichhaltigen Angebot im Bereich Kinder- und Jugendtheater zu diesem Ruf beigetragen.

Neben speziellen Stücken für Kinder und Jugendliche haben die Staatstheater und großen Privattheater vor allem durch ihre enge Kooperation mit den Schulen und zahlreichen Mitmach-Angeboten eine lebendige Szene im Bereich des klassischen Schauspiels geschaffen (eigene Theatergruppen und Workshops im Thalia Treffpunkt und Jugendclub des Schauspielhauses, Plattform-Festival des Ernst-Deutsch-Theaters, Kampnagel-Jugendclub s[k]ampis, Führungen, Vor- und Nachbereitung von Aufführungen, Unterrichtsmaterialien für die Schulen, Lehrerfortbildung, TuSch-Initiative / ein Kooperationsprojekt von Theatern und Schulen).

Kampnagel ist mit seinem Schwerpunkt auf Performance, Tanztheater, politischem Theater und Übergängen zur bildenden Kunst ein geeigneter Ausgangspunkt für aktive Teilungsangebote. Ansatzpunkte dafür sind neben TuSch und „Theater macht Schule“

auch zahlreiche internationale Produktionen im Grenzbereich von Theater, Tanz und Performance.

Mit dem Theater für Kinder und dem Fundus-Theater gibt es zwei von der Kulturbehörde unterstützte feste Spielstätten für Kindertheater. Während das Theater für Kinder eher den klassischen Bereich abdeckt, erforscht das Fundus Theater seit über zehn Jahren neue Spielformen zwischen Figurentheater und Schauspiel, aber auch an den Grenzen zwischen Kunst/Wissenschaft oder Theater/Performance. Die Einbeziehung anderer Medien (Malerei, Film etc.) ermöglicht dabei zunehmend Synthesen aus Aufführungs- und Partizipationspraktiken.

Eine Vielzahl mobiler Bühnen, die in den Vereinen AHAP (Arbeitskreis Hamburger Puppen- und Figurentheater e. V.), KITSZ (Kindertheater-Szene in Hamburg e. V.) und AG Puppenspiel (mit Aufführungen im Haus Flachslund) organisiert sind, erhält freie Produktionsförderung und ggf. Auftrittsförderung für Gastspiele in Hamburger Schulen. Zusammen mit dem Fundus-Theater, das ihnen auch als Spielstätte und Treffpunkt für kollegialen Austausch zur Verfügung steht (etwa beim jährlichen Festival „Wir werden immer größer“), bilden diese mobilen Bühnen einen lebendigen Teil der Hamburger Kindertheater-Szene mit großem Innovationspotenzial.

Ergänzt wird das durch gelegentliche Produktionen für Kinder und Jugendliche von privaten Bühnen, die Theaterschule Zeppelin, drei weitere Schauspielschulen für Kinder und Jugendliche und die Ballettschule des HAMBURG BALLETT sowie private Ballettstudios. Darüber hinaus sind auch die Stadtteilkulturzentren nicht nur Spielorte für Kindertheater aus der ganzen Republik (Ringveranstaltungen), sondern auch Träger einer Vielzahl kreativer kultur- und theaterpädagogischer Projekte.

Entwicklungspotenziale:

Während der Tanz mit seiner Öffnung zu Performance, Film und Medienkunst, Sport und Körperarbeit und sogar zur Wissenschaft (Forsythe, Xavier Le Roi) gegenüber dem traditionellen Sprechtheater immer mehr an Bedeutung gewinnt, hat diese Entwicklung in der offiziellen Hamburger Kinder- und Jugendkultur bislang bis auf einzelne Ausnahmen (z. B. Kampnagel) kaum ein Echo gefunden. Hier kann künftige Projektarbeit ansetzen.

Die bisherigen Erfahrungen mit TuSch (Theater und Schule) sind vielversprechend. Weitere Schulen und Theater können eingebunden werden.

Spannende Arbeitsergebnisse können auch Theaterproduktionen vorweisen, die den interkulturellen Dialog befördern (Theatergruppe HAJUSOM, Theaterprojekt PLAYSTATION).

Daneben sollten Anstrengungen unternommen werden, den Bereich „Jugendtheater“ über einzelne Gast-

spiele, Projekte und Produktionen hinaus erkennbarer zu profilieren und dafür auch einen eigenen Ort in Hamburg zu schaffen.

Darüber hinaus können Kinder und Jugendliche nicht nur in altersspezifischen Kulturorten, sondern auch als Zielpublikum zeitgenössischer Theaterproduktionen in den großen Theatern angesprochen werden.

Ziele / Strategien:

- Die systematische Zusammenarbeit zwischen Theatern und Schulen soll ausgebaut werden (TuSch, Schülerpraktika an Theatern).
- Neue Kooperations- und Theaterformen zwischen Schulen, Theatern und anderen Kultureinrichtungen und Projekten sollen erprobt werden.
- Kinder und Jugendliche sollen als Zielpublikum verstärkt auch in den Spielplänen der Staatstheater berücksichtigt werden.

3.4 Literatur / Medien

Die Entwicklung der Lesekultur ist neben der kulturpolitischen vor allem auch eine bildungspolitische Aufgabe, die das stadtweit entwickelte System der Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen (HÖB) in Hamburg übernommen hat. Neben Büchern, CD-ROMS, Videos und DVDs bietet es seinen jungen Nutzer/innen auch Internet, spezielle Einführungen, ein Festival für Kinder- und Jugendliteratur (den „Bücherfrühling“) und in Zusammenarbeit mit den Hamburger Grundschulen umfangreiche Angebote zur Leseförderung (Lesekisten und Bücherhallenpass).



Punkt Punkt Komma Strich, goldbekHaus, Büchermachen mit Kirsten Boie. Foto: goldbekHaus

Das Literaturhaus als weitere zentrale Instanz der Literaturpflege organisiert zusammen mit der Kulturbehörde Lesungen und Festival-Events („Lange Lesennacht für Kinder“) und zusammen mit der Behörde für Bildung und Sport die Initiative „Spaß mit Büchern“ und „Abenteuer entstehen im Kopf“ sowie Schullesungen. Hinzu kommen Förderungen von Kinder- und Jugendbuchautor/innen als Teil des jährlichen Förderpreiswettbewerbs, Programmprämien für Hamburger Verlage und Ateliers für Autor/innen in der Dosenfabrik („Writer’s Room“) und Aktivitäten der Stadtteilkulturzentren. Mit sehr guter Resonanz konnte auch der „Schreibmal“-Wettbewerb der ZEIT-Stiftung in Kooperation mit dem Hamburger Abendblatt abschließen.

Der performative und soziale Charakter des Lesens ist ausbaufähig und die Suche nach Formen des multimedialen Umgangs mit Text und Textualität jenseits des Buches ausdrücklich erwünscht. Als ein Beispiel dafür kann das Projekt „Punkt, Punkt, Komma, Strich“ gelten, in dem unter Anleitung professioneller Autoren und Illustratoren aus Geschichten Kinderbücher entstehen (Pauw & Politycki, goldbekHaus, Hamburgische Kulturstiftung).



Punkt Punkt Komma Strich, goldbekHaus, Mein Pixi mit Ole Könnecke. Foto: goldbekHaus

Deutlich weniger entwickelt als die Lesekultur ist die Schreibkultur. Außer Fortbildungsangeboten für Redakteure von Schulzeitungen im Jugendverband und einzelnen Schreibprojekten im Rahmen der Straßensozialarbeit und Suchtprävention werden Kinder und Jugendliche als Autor/innen noch zu wenig angesprochen. Kreatives Schreiben ist integrativer Bestandteil des Faches Deutsch. Außerdem werden für besonders schreibbegabte oder -interessierte Schülerinnen und Schüler Kurse angeboten, die kreatives Schreiben im Rahmen der Begabtenförderung gestalten.

Entwicklungspotenziale:

Kindern und Jugendlichen ist das Zusammenspiel unterschiedlicher Medien beim Erzählen spannender Geschichten vertraut (Harry Potter als Buch und als Film). Die Einbettung von Büchern und Texten in einen multimedialen Kontext kann dabei neue Zugänge zur Literatur eröffnen und auch Anregungen für die eigene Textproduktion von Kindern und Jugendlichen bieten.

Weiterführende Kooperationsprojekte (zu integrieren wären evtl. Angebote des PROREGIO-Projekts, der Jungen Volkshochschule und Angebote zu szenischem Schreiben im Schauspielhaus) können Wege aufzeigen, Texte und multimediale Eigenproduktionen auch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen (Veröffentlichungsmöglichkeiten in Internet und Printmedien).

Die neue Kinderbibliothek der HÖB zeigt, wie Kinder in altersgemäßer Form an Bücher und andere Medien herangeführt werden können. Das Pendant im Jugendbibliotheksbereich ist noch zu entwickeln.

Ziele / Strategien:

- Projekte, die die Lese- und Schreiblust von Kindern und Jugendlichen stimulieren, sollen verstärkt gefördert werden.
- Kinder und Jugendliche sollen in ihrer Literatureneignung mit traditionellen Printmedien, aber auch neuen elektronischen Medien (Fernsehen, Internet) vertraut gemacht werden.
- Lese- und Schreibprojekte sollen verstärkt im direkten Austausch mit professionellen Autorinnen und Autoren durchgeführt werden.

3.5 Kunst und Museen

Hamburg verfügt über eine lebendige Kunst- und Kulturszene, die von zahlreichen Museen, Kunstvereinen, international oder lokal bedeutenden Galerien, Künstlerzentren, Stadtteilkulturzentren und Geschichtswerkstätten sowie zunehmend auch von temporären, mobilen Künstlerinitiativen getragen wird.

An Kunst und Kultur vermittelnden Initiativen dieser Institutionen ist hier vor allem der Museumsdienst Hamburg zu nennen, der aufgrund langjähriger Erfahrungen ein komplexes Angebot für Kinder und Jugendliche entwickelt hat, und dieses in umfangreichen Jahresprogrammen für Klassenverbände, außerschulische Gruppen oder Einzelkinder anbietet. Die Programme beinhalten oft mit gestalterischer Praxis verbundene thematische Museumsgespräche und Kurse, die Einblicke in die Kunst- und Kulturgeschichte mit Werkstättenarbeit koppeln sowie Angebote wie Ferien- und Geburtstagsprogramme und offene Werkstätten. Neben den Programmen des Museumsdienstes Hamburg gibt es unmittelbare Angebote der Museen für Kinder und Jugendliche. Die Angebote richten sich nach dem Auftrag der einzelnen Häuser und stehen im Kontext von Dauer- und Sonderausstellungen. Zu den ältesten museumspädagogischen Einrichtungen Hamburgs gehört die Malschule der Kunsthalle, die Kindern in der Kombination von Kunstbetrachtung und praktischer Auseinandersetzung einen sehr nachhaltigen Einstieg in historische und Gegenwartskunst anbietet. Das Kindermuseum Hamburg e. V. als

Schnittstelle von Kultur-, Bildungs- und Sozialarbeit, das programmatisch auf die Verständnis- und Erlebnishorizonte von Kindern zielt, ergänzt und bereichert dieses Angebote.

Hamburg verfügt damit über eine vorbildliche Infrastruktur museal angebundener Kultur- und Kunstvermittlung, die entsprechend dem gesteigerten Bedarf an außerschulischen Lernorten für den erforderlichen Ausbau allerdings erheblicher zusätzlicher Mittel bedarf.

Für den Zugang zu kultur- und alltagsgeschichtlichen Inhalten und Techniken spielen auch die Stadtteilkulturzentren und die Geschichtswerkstätten eine bedeutende Rolle. In ihrer engen Einbindung in den Stadtteil und die Nachbarschaft bauen sie neben Elternhaus und Schule für Kinder und Jugendliche oft die ersten Brücken zu kulturellen Themen und künstlerischen Praktiken. Hervorzuheben ist vor allem die niedrige Schwelle ihrer Angebote, die gerade auch Kindern aus sozial benachteiligten Schichten Einstiege in künstlerisch-kreatives Denken und Produzieren ermöglicht.

Entwicklungspotenziale:

Die Integration von Museen und Kunstsammlungen als außerschulische Lernorte in schulischen Alltag ist mehr als nur willkommene Abwechslung von vertrauten Stundentafeln. Diese Orte faszinieren mit der Aura einzigartiger Schaustücke und Sammlungen und sprechen in Architektur und Präsentationsform den Forscher- und Entdeckergeist von Kindern und Jugendlichen an. Sie bieten Möglichkeiten zu vertiefter Recherche und sind damit auch idealer Orte für kreative Eigentätigkeit. Dieser Eigentätigkeit bzw. der Präsentation von eigener Projektarbeit kann noch mehr Raum gegeben werden.

In umgekehrte Richtung brechen durch Einladung von Künstlern an Schulen immer wieder eingefahrene Unterrichtsstrukturen auf und es besteht die Chance, Kinder und Jugendliche auf neue Weise an Kunstprojekten teilhaben zu lassen oder sie in künstlerischer Eigentätigkeit herauszufordern. Diese Erfahrung kann durch außerschulische Werkstattarbeit / Projektarbeit von Künstlern mit Kindern und Jugendlichen fortgesetzt werden (Kooperation mit lokalen Kultureinrichtungen im Umfeld der Schulen).

Ziele / Strategien:

- Der kreativen Eigentätigkeit bzw. der Präsentation von eigener Projektarbeit soll in den Hamburger Museen mehr Raum gegeben werden. Dabei sollen auch neue Medien eingesetzt werden (Präsentation im virtuellen Raum).
- Kinder und Jugendliche sollen mehr Gelegenheiten erhalten, in Projekten (aber auch im Regelunterricht der Schule) mit bildenden Künstlerinnen und Künstlern zusammenzuarbeiten.
- Die Zugänge zu Kunst und Kultur sollen gerade auch für Kinder aus sozial benachteiligten Schichten verbreitert werden (stadtteilorientierte Projektarbeit).

3.6 Film, Fernsehen

Das Filmangebot für Kinder und Jugendliche ist sowohl im Kino (Kinderfilmfestival der KurzFilmAgentur, Kinderprogramm des Filmfests Hamburg, Kinderfilmförderung im Rahmen der Hamburger Filmförderung) als auch im TV gut, wobei die Qualität der Formate stark schwankt. Der „junge arbeitskreis film und video e. V.“ (jaf) bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, selbst Filmprojekte zu realisieren – ergänzt durch den Videowettbewerb „abgedreht“ und den vom JIZ (BBS) geförderten Kinderfilmring, der hamburgweit Kinderfilme in die einzelnen Stadtteile bringt und vor Ort Kinderkino präsentiert. Darüber hinaus findet in Hamburger Stadtteilkulturzentren kreative Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen statt (Film- und Videoprojekte / z. B. „browsing in altona >>> 2000plus1“ in der Motte). Das JIZ (BBS) veranstaltet in Kooperation mit der BWG und verschiedenen Trägern und Beratungsstellen CinemaxX-Filmtage sowie Filmreihen für Schulen zu ausgewählten Themen in Hamburger Programmkinos.

Entwicklungspotenziale:

Zu erwarten ist, dass mit dem neuen Bürger- und Ausbildungskanal „Tide“ der Media School für Kinder und Jugendliche wieder Möglichkeiten entstehen, eigene Fernseh- und Rundfunkprogramme zu senden oder bei der Erstellung dieser Programme mitzuwirken. Dabei kann an die Erfolge alter Formate wie „Fischbrötchen-TV“ (Schülerfernsehen) und „isi-TV“ (Kinderfernsehen) angeknüpft werden. Die Akzeptanz und Breitenwirkung des Bürger- und Ausbildungskanals lässt sich vergrößern, wenn es gelingt, den Sender in ein breites Netzwerk von Qualifikations- und Produktionsorten einzubetten, die für einzelne Fernseh- oder Radioformate produzieren. Daneben kann die Auseinandersetzung mit Film und Fernsehen im Rahmen medienpädagogischer Projektarbeit ausgebaut werden. Die mediale Präsentation aktueller Popmusik bietet dazu reichhaltige Anregungen und schafft auch Anreize zur Auseinandersetzung mit Medienkunst.

Ziele / Strategien:

- Kinder und Jugendliche sollen als Produzenten einer medialen Öffentlichkeit ernst genommen und unterstützt werden (TIDE).
- Medienpädagogische Projekte sollen in Schule und im Feld stadtteilkultureller Arbeit verstärkt gefördert werden.
- Das Potenzial der Hamburg Medienwirtschaft und Filmbranche soll für kreative Medienarbeit stärker genutzt werden.

laut und luise, Kinder-
musikfest im Park
Planten un Blumen.
Foto: KinderKinder e.V.,
Bernd Seuffert 1995



3.7 Bewegungskultur

Die Sportvereine integrieren aktuelle Trends (Fun- und Freizeitsport) schnell in ihr Angebot. Über Trendsportarten hinaus wird es zukünftig darum gehen, Sport als Bewegungskultur mit anderen kulturellen Feldern zu verbinden (z. B. Tanz und Theater). Der Bericht der Drucksache 16/6996 sieht „viele Anknüpfungspunkte zu überfachlichen kulturellen und gesellschaftlichen Themenfeldern“.

Das „Institut für urbane Bewegungskulturen“ (früher: „Forum Spielräume“) der Universität Hamburg, Fachbereich Sportwissenschaft, arbeitet seit Jahren erfolgreich im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg mit Bewegungsbaustellen, Schulhofgestaltungen im Sinne besserer Bewegungs- und Spielmöglichkeiten und Weiterbildungen. Das JIZ (BBS) informiert in verschiedenen Broschüren über Sport- und Freizeitangebote in Hamburg und wirkt als Mittler zwischen Initiativen, Anbietern und Kindern und Jugendlichen.

Entwicklungspotenziale:

Ausgangspunkt weiterführender Projektarbeit ist die Vision der Stadt als anregungsreichem Spiel- und Bewegungsraum. Dabei ist es eine spannende Herausforderung, Bewegungskultur zwischen Trendsport, Tanz, Theater und Musik aufzufächern und Kindern und Jugendlichen bei der Suche nach Authentizität neue Formen der Eigen- und Fremdwahrnehmung anzubieten. Darüber hinaus bietet der Bewegungskulturbereich Anknüpfungspunkte zu den Themen Ernährung, Gesundheit und Suchtprävention.

Ziele / Strategien:

- Projekte zur Stärkung der Eigen- und Fremdwahrnehmung sollen mit neuen Ansätzen der Sucht- und Gewaltprävention verknüpft werden.
- Projekte im Spannungsfeld von Trendsport, Tanz, Theater und Musik sollen verstärkt gefördert werden.
- Im Kontext der Wachsenden Stadt sollen Spiel- und Bewegungsräume für Kinder und Jugendliche stärker berücksichtigt werden.

3.8 Interdisziplinäre und internationale Einrichtungen/Projekte

Kultur für Kinder und Jugendliche ist geprägt durch klassische, spartenspezifische Disziplinen. Das Kinderfestival von KinderKinder e. V. bietet bisher eines der wenigen Foren, das alle Disziplinen einschließt. Auch die KinderKulturKarawane ist hier zu nennen, deren Programm sich über Gastspiele hinaus durch kreative Projektarbeit im Umfeld einzelner Aufführungen auszeichnet. Initiativen, die über einzelne Kultursparten hinausreichen und internationale und interkulturelle Interessen bei Kindern und Jugendlichen wecken (MUKA-Projekt, HAJUSOM, Festival EIGENARTEN, Festival PLAY MAS! auf Kampnagel, Projekte der Stadtteilkulturzentren), werden ausgebaut. Orte, die als Begegnungsräume inter- und transkulturelle Verständigung bzw. gemeinsame ästhetische Erfahrung ermöglichen, sollen unterstützt werden.

Entwicklungspotenziale:

Ein neues Festival der Kinder- und Jugendkultur soll in der Metropolregion Hamburg den Rahmen schaffen, die Stadt auch als attraktiven Gastspielort internationaler Kinder- und Jugendtheater zu positionieren. Eigenproduktionen ansässiger Künstler und Kultureinrichtungen können in einem spannungsreichen Kontext zeitgenössischer Produktionen präsentiert werden. Kinder- und Jugendkulturarbeit erzeugt somit auch neue Impulse zur Beförderung des interkulturellen Dialogs.

Ziele / Strategien:

- Spartenübergreifende Projekte bieten Kindern und Jugendlichen einen breiteren Zugang zu Kunst und Kultur und sollen verstärkt gefördert werden.
- Zeitgenössische Kunst- und Kulturprojekte sollen verstärkt auch auf überregional wahrgenommenen Festivals der Kinder- und Jugendkultur in Hamburg präsentiert werden.
- Konzepte eines Kinderkulturhauses (in der HafenCity) sollen geprüft werden.



„Street Zen – Null/Zero“
Ein Performanceprojekt
von Kampnagel mit Jugend-
lichen aus Chicago und
Hamburg. Foto: [kj-Archiv]

4 Zukunftsperspektiven



Kinder- und Jugendkultur umfasst einerseits spezifische Aktivitäten, an denen Künstler und Kulturschaffende beteiligt sind. Andererseits findet sie spontan und alltäglich statt und ist Arbeitsfeld aller Berufsgruppen, die sich mit der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen beschäftigen. Die Stadt Hamburg setzt sich in ihrer zukünftigen Kinder- und Jugendkulturpolitik strategische Ziele, die über ein traditionelles Verständnis von künstlerischen Disziplinen hinausgehen:

- Sie will die Kräfte der Akteure bündeln und Synergien schaffen.
- Sie will die Vielfalt der Angebote und Trägerstrukturen pflegen.
- Sie will die innovativen Potenziale der Akteure fördern.
- Sie will die Qualität der Angebote sichern.
- Sie will die öffentliche Aufmerksamkeit auf Kinder- und Jugendkultur lenken.
- Sie will Kultur als Lebenskunst erfahrbar machen.
- Sie will den Zugang zu Kunst und Kultur erleichtern.

4.1 Zusammenspiel der Arbeitsfelder

In diesem Konzept liegen die Arbeitsfelder von Kultur- und Bildungspolitik und Jugendhilfe nahe beieinander. Sie überschneiden sich stellenweise auch, und mit dem Ausbau der Ganztagschule werden ihre Gemeinsamkeiten und Schnittstellen noch deutlicher hervortreten. Wesentliche Barrieren der Zusammenarbeit liegen jedoch in

- berufsständischen Strukturen
- Organisationsstrukturen und -kulturen
- Fördersystemen

Diese Barrieren werden nachfolgend beschrieben und Möglichkeiten zu ihrer Überwindung dargestellt.

4.1.1 Berufsständische Strukturen

Jede Berufsgruppe in der Kinder- und Jugendkultur folgt einer eigenen Logik des Handelns: Schule orientiert sich an Altersklassen von Kindern und Jugendlichen aus allen Schichten. Sie folgt einer vorgegebenen Unterrichtssystematik. Dem gegenüber richtet sich Jugendhilfe vorwiegend an sozial auffällige Gruppen und regt sie zu eigenverantwortlichen Unternehmungen an. Der Kulturbereich hingegen ist geprägt von klassischen künstlerischen Disziplinen. Sie fördert eine breite ästhetische Bildung. Alle drei Systematiken sind für das jeweilige Arbeitsfeld in weiten Bereichen sinnvoll und nützlich. Sie haben jedoch eine konzeptionelle Abgrenzung der Arbeitsfelder zur Folge und befördern auch vor dem Hintergrund des jeweiligen beruflichen Selbstverständnisses eine Praxis, die diese Abgrenzung verstärkt.

Kultur-, Bildungs- und Sozialpolitik (Bereich: Jugendhilfe) wird sich in Zukunft darum bemühen, die divergierenden Kräfte dieser Arbeitsfelder, das berufliche Selbstverständnis der Beteiligten und die vielfältigen Organisations- und Förderstrukturen auf gemeinsame inhaltliche Ziele zu lenken. Integrative Vorgaben werden die Kooperationen und Vernetzungen der Arbeitsfelder untereinander erweitern und erleichtern.

4.1.2 Organisationsstrukturen und -kulturen

Die zweite Barriere für eine arbeitsfeldübergreifende Kooperation besteht in den sehr unterschiedlichen Organisationsstrukturen und Organisationskulturen der beteiligten Partner. Schulen sind staatliche Organisatio-



nen mit vergleichsweise einheitlichen Standards. Das Arbeitsfeld der Jugendhilfe ist dagegen von staatlichen Institutionen und von großen und kleinen Trägern der freien Wohlfahrtspflege geprägt. Kinder- und Jugendkulturarbeit wiederum stützt sich einerseits auf staatliche Institutionen, vor allem aber auf Initiativen, Vereine und freiberuflich arbeitende Künstler. Dieses Feld der Künstler und Kulturinitiativen ist vergleichsweise unübersichtlich und ständig in Bewegung. Zum Teil wirken sie unabhängig voneinander, zum Teil arbeiten sie auch miteinander und in Absprache mit den Behörden. Einige werden mit öffentlichen Mitteln gefördert, andere tragen sich selbst oder stützen sich sporadisch auf Sponsoren. Bei den größeren Kulturinstitutionen betreiben einige ausschließlich Kinder- und Jugendkulturarbeit (Kindertheater), andere wenden sich mit ihrem Angebot in erster Linie an Erwachsene und nur in zweiter Linie an Kinder und Jugendliche (Staatstheater, Oper, Musikhalle).

Die außerordentlich differenzierte Vielfalt der Trägerstrukturen ist gerade im Feld der Kulturarbeit für Kinder und Jugendliche besonders sinnvoll: Kleine, hochbewegliche Organisationen sind eher geeignet, Selbstorganisation, bürgerschaftliches Engagement und neue Arbeits- und Ausdrucksformen in der Kinder- und Jugendkultur zu fördern. Große Organisationen erreichen andere Öffentlichkeiten und können z. T. andere Arbeitsmittel und Budgets zur Verfügung stellen.

Kulturförderung wird in Zukunft die Vielfalt der Organisationsformen integrieren und gleichzeitig die Kräfte der unterschiedlichen Arbeitseinheiten und -ebenen immer wieder bündeln. Sie wird dazu Orte der professionellen Entwicklung gemeinsamer Arbeitsformen ausbauen, die Qualität des Angebots sichern, die Zugänge zu Kunst und Kultur erleichtern und mehr öffentliche Aufmerksamkeit auf Kinder- und Jugendkultur lenken.

4.1.3 Fördersysteme

Die öffentliche Kulturförderung folgt bisher der herkömmlichen Systematik künstlerischer Disziplinen. Damit fördert sie deren Eigenständigkeit auch im Bereich der Kinder- und Jugendkultur und erschwert integrative und innovative Arbeitsansätze, die Kultur als Lebenskunst erfahrbar machen wollen.

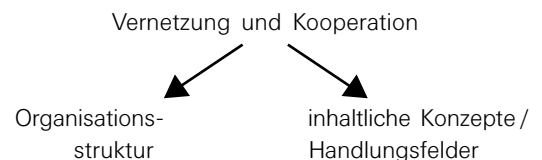
Kulturförderung wird daher in Zukunft besonders auf Kooperationen und Vernetzung achten, um die innovativen Potenziale auszubauen, die gerade im Bereich der Kinder- und Jugendkultur aufgrund des breit gefächerten Spektrums von staatlichen Institutionen, Freien Trägern und Akteuren vorhanden sind. Dabei wird es auch um die Abstimmung der unterschiedlichen Fördersysteme und -richtlinien bei den beteiligten Behörden bzw. die Erprobung neuer Fördermodelle (matching funds) gehen.



4.2 Vernetzung und Kooperation

Um einerseits den Gefahren zunehmender Institutionalisierung oder Zentralisierung im Bereich der Kinder- und Jugendkulturarbeit zu entgehen und andererseits die Nachteile der disparaten Trägerlandschaft aufzufangen, sind Vernetzungskonzepte besonders gut geeignet. Sie unterstützen und stärken Selbstorganisationsprozesse und schaffen bei den Beteiligten eine erhöhte Aufmerksamkeit für gemeinsame Stärken und gemeinsame Interessen der verschiedenen Akteure. Im Folgenden werden zunächst Veränderungsstrategien für die Organisationsstruktur der Kinder- und Jugendkultur in Hamburg beschrieben. Anschließend werden Entwicklungsschritte für inhaltliche Konzeptionen dargestellt, die in Handlungsfeldern und Vorhaben detailliert ausgeführt werden (s. Kapitel 5).

Vernetzung und Kooperation haben sowohl eine organisatorische als auch eine inhaltliche Komponente:



Die Organisationsstruktur und die inhaltlichen Konzepte müssen mit unterschiedlichen Mitteln parallel bewegt werden.

4.2.1 Organisationsstruktur

Für die Stärkung der Vernetzung soll auf Behördenebene unter Federführung der Kulturbehörde eine Lenkungsgruppe und auf Ebene der Künstler und Kulturinitiativen eine Fachgruppe eingesetzt werden, deren Arbeit aufeinander abgestimmt wird.

I. Lenkungsgruppe Kinder- und Jugendkultur (Behörden und Bezirke)

Die Behörden für Kultur, Bildung und Sport, Soziales und Familie, Wissenschaft und Gesundheit und Stadtentwicklung und Umwelt, die Senatskanzlei und die Bezirke stellen eine Steuerungsgruppe aus etwa sechs bis acht Personen zusammen. Aufgabe der Steuerungsgruppe ist es, die behördeninterne Zusammen-

arbeit zu optimieren und dabei Anstöße zu geben, wie Schwerpunktthemen für die Kinder- und Jugendkultur in Hamburg entwickelt und umgesetzt werden können.

- Sie evaluiert die bisherige Arbeit,
 - informiert über Fördermittel und vereinfacht deren Vergabe,
 - definiert und fördert weitere Kooperationsprojekte und Fortbildungen
 - schreibt das Rahmenkonzept / Fachkonzept fort
 - und berichtet den Präsidien der beteiligten Behörden.
- Die Steuerungsgruppe unterstützt das kreative Feld in seiner Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Zwei Vertreter der Fachgruppe nehmen an den Sitzungen der Lenkungsgruppe teil.

II. Fachgruppe Kinder- und Jugendkultur (freie Träger, Initiativen, Künstler)

Es wird angeregt, dass Künstler, Kulturinitiativen und kulturelle Institutionen (aufbauend auf der LAG Kinder- und Jugendkultur) eine Fachgruppe zusammenstellen, die aus sechs bis acht Personen bestehen sollte (Rotationsverfahren). Sie ist innerhalb eines festgesetzten, zeitlichen Rahmens zuständig für die Entwicklung von Schwerpunktthemen und kooperativen Partnerschaften der Initiativen untereinander. Sie hält den Kontakt zur Lenkungsgruppe der Behörde, berät diese bei Anträgen zur Projektfinanzierung (z. B. durch Mitarbeit in einer Jury) und berät auch Künstler und Projektgruppen bei ihren Vorhaben. Außerdem sorgt sie mit Unterstützung der Behörden für eine professionelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Um eine Fachgruppe im Feld der freien Träger, Initiativen und Künstler zu bilden,

- wird ein Verein gegründet, dessen Ziel es ist, Kinder- und Jugendkultur zu fördern.
- Diesem Verein können sowohl Einzelpersonen und professionelle Kulturproduzenten als auch Verbände, Parteien, Kirchen und Initiativen beitreten. Dieser Verein wählt aus seinen Mitgliedern eine Leitung, die die o. g. Ziele verfolgt und in ständigem Austausch mit den Behörden steht.

Oder:

- Über ein gemeinsames, befristetes Projekt (z. B. ein Kinder- und Jugendkulturfestival) kommen Interessierte und Beteiligte aus dem kreativen Feld zusammen und entwickeln im Zuge ihrer Arbeit eine umfassende Selbstorganisation, aus der heraus sich eine Fachgruppe bildet.

4.2.2 Inhaltliche Konzepte und Handlungsfelder

Zur Verbesserung der konzeptionellen Arbeit und zur Förderung der spartenübergreifenden Kooperation bietet sich eine Systematisierung der Kinder- und Jugendkulturarbeit nach Handlungsfeldern an. Sie bietet die Chance, herkömmliche berufsständische Abgrenzungen, die Unterschiedlichkeit der Organisationskulturen und die Divergenz der herkömmlichen künstlerischen Disziplinen zu reduzieren oder auch zu überwinden. Das Fachkonzept kann damit auch innovativen Kräften im künstlerischen Bereich (Cross-Over-Projekte)

Rechnung tragen. Diese neue, an Handlungsfeldern orientierte Systematik soll Experten aus allen Kunst-disziplinen, der Schule und der Jugendhilfe als Bezugspunkt dienen. In den Handlungsfeldern sind jeweils konkrete Vorhaben angesiedelt.

Die nachfolgende Übersicht zu Handlungsfeldern und Vorhaben zeigt, welche Bereiche zurzeit für die Entwicklung der Kinder- und Jugendkulturarbeit besonders relevant sind.

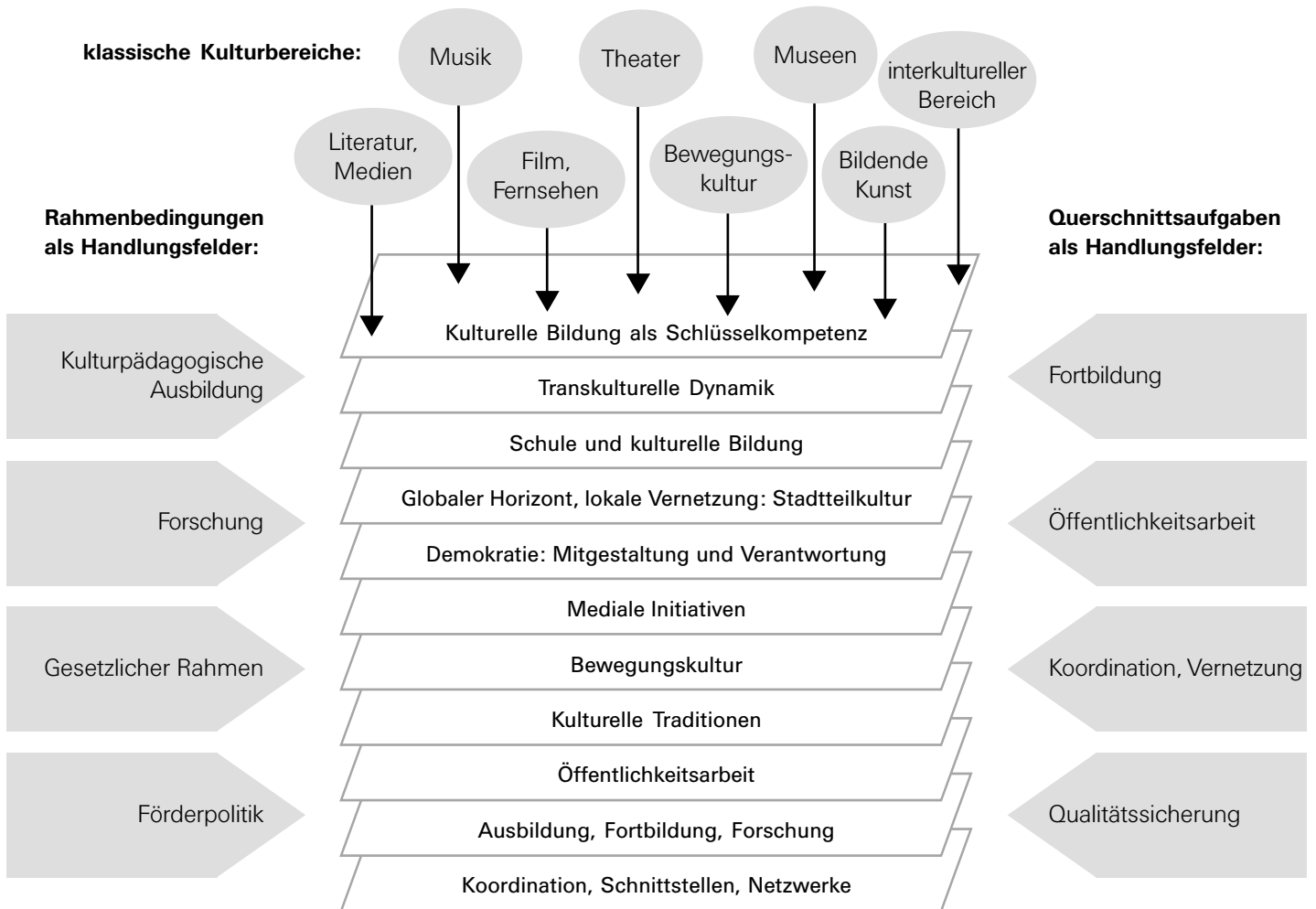
1. Kulturelle Bildung als Schlüsselkompetenz
2. Transkulturelle Dynamik
3. Schule und kulturelle Bildung
4. Lokale Vernetzung, globaler Horizont: Stadtteilkultur
5. Demokratie: Mitgestaltung und Verantwortung
6. Mediale Initiativen
7. Bewegungskultur
8. Kulturelle Traditionen
9. Öffentlichkeitsarbeit
10. Ausbildung, Fortbildung, Forschung
11. Koordination, Schnittstellen, Netzwerke

Die regelmäßige Überprüfung, Fortschreibung und Gewichtung der Handlungsfelder ist Aufgabe der Steuerungsgruppe Kinder- und Jugendkultur (Behörden und Bezirke) in Abstimmung mit der Steuerungsgruppe Kinder- und Jugendkultur (Freie Träger, Initiativen und Künstler).



Jugendliche machen Musik im Jamliner. Fotos auf dieser Doppelseite: Babette Brandenburg

Handlungsfelder der Kinder- und Jugendkultur





5

Handlungsfelder und Vorhaben

Die folgenden Handlungsfelder und Vorhaben benennen Bereiche der Gestaltung, in denen das Fachkonzept Kinder- und Jugendkultur zum Tragen kommen soll. Die Zusammenstellung der Vorhaben ist jederzeit fortzuschreiben.

Erläuterung zu den Abkürzungen: **KB** (Kulturbehörde), **BBS** (Behörde für Bildung und Sport), **BSF** (Behörde für Soziales und Familie), **BWG** (Behörde für Wissenschaft und Gesundheit), **BSU** (Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt), **Bezirke** (die sieben

Hamburger Bezirksverwaltungen). Das „X“ stellt eine vereinfachte Sicht auf die Ansprache einzelner Altersklassen dar.

In der Umsetzung einzelner Vorhaben wird es nötig sein, dass angesprochene Behörden eng mit der LAG Kinder- und Jugendkultur und anderen Partnern der außerschulischen Jugendbildung bzw. Künstlern und Kulturzentren zusammenarbeiten. Diese jeweiligen Kooperationen werden in der folgenden Übersicht nicht einzeln ausgewiesen.

5.1 Kulturelle Bildung als Schlüsselkompetenz

Das Fachkonzept unterstützt sowohl die Auseinandersetzung mit traditionellen Kulturformen als auch die Öffnung der klassischen Kunstbereiche für spartenübergreifende (Cross-Over) und integrative Projekte. Damit können kulturelle Kompetenzen bei allen Jugendlichen – auch der behinderten und ausländischen – entfaltet und gefördert werden.

Vorhaben	beteiligte Behörden	Alterskategorien:			
		0–7	7–13	13–18	18–26
5.01.01 Entwicklung und Etablierung einer Theaterpädagogik für kleine, freie Bühnen	KB, BBS	X	X	X	
5.01.02 Niederschwellige Zugänge zur ästhetischen Bildung schaffen; neue Formen ästhetischer Praxis in Anlehnung an Jugendkunstschulen (Erprobung unterschiedlicher Strukturen und Profile)	KB, BBS, BSF, BWG	X	X	X	X
5.01.03 Förderung von Projekten und Produktionen zeitgenössischer Kunst und Kultur für Kinder und Jugendliche an Staatstheatern	KB	X	X	X	X
5.01.04 Übergänge zwischen den Kulturorten schaffen und Auftrittsmöglichkeiten erweitern: Gestufte Präsentationskultur entwickeln	KB, BBS, BSF	X	X	X	X
5.01.05 Eigener Ort für Jugendkultur/-theater (spartenübergreifend)	KB		X	X	X
5.01.06 Kulturinstitutionen bieten Nachwuchsprojekten Raum und Hilfe	KB, BBS, BSF		X	X	X
5.01.07 Werkstätten und Beratung für selbstgesteuerte Projektarbeit von Kindern und Jugendlichen	KB, BBS, BSF, Bezirke		X	X	X



5.2 Transkulturelle Dynamik

Das Fachkonzept Kinder- und Jugendkultur in der Metropolregion Hamburg fördert die weltoffene Begegnung der Menschen mit ihren je unterschiedlichen Kunstfertigkeiten und Kulturen.

Vorhaben Alterskategorien:	beteiligte Behörden			
	0-7	7-13	13-18	18-26
5.02.01 Projekte zur Förderung lokaler Identität („alte Heimat – neue Heimat“)	KB, BBS, BSF X	X	X	X
5.02.02 Brücken zwischen den Generationen, Projekte mit Einwandererfamilien	KB, BSF X	X	X	X
5.02.03 Projekte interkultureller Begegnung fördern (auch Festivals)	KB, BBS, BSF X	X	X	X
5.02.04 Projekte mit autobiografischem Ansatz fördern	KB, BBS, BSF	X	X	X
5.02.05 Projekte im Rahmen des Internationalen Kulturaustausches fördern (Partnerstädte)	KB, BBS, BSF	X	X	X



Jugendliche machen Musik im Jamliner.
Fotos: Babette Brandenburg



5.3 Schule und kulturelle Bildung

Das Fachkonzept begreift Schulen und Kindertagesstätten als integralen Bestandteil der städtischen Kulturlandschaft. In der Metropolregion Hamburg haben sie die besondere Aufgabe, den stetigen Auf- und Ausbau von kulturellen Kompetenzen generationenübergreifend und nachbarschaftlich zu unterstützen. Dabei wächst insbesondere mit dem Ausbau von Ganztagschulen die Chance, schulisches Lernen und außerschulische Lernorte bzw. Angebote von Künstlern und Kultureinrichtungen in einem anregenden, didaktischen Netzwerk zusammenzuschließen.

Vorhaben Alterskategorien:	beteiligte Behörden			
	0-7	7-13	13-18	18-26
5.03.01 Initiierung von Pilotprojekten, Team-Teaching mit Künstlern	KB, BBS, BSF	X	X	X
5.03.02 Kooperationen von Schulen mit Kulturinitiativen und Freizeiteinrichtungen fördern (auch Schülerpraktika)	KB, BBS, Bezirke	X	X	X
5.03.03 Entwicklung und Etablierung einer gemeinsamen Förderpraxis (z. B. Innovationsfonds)	KB, BBS, BSF	X	X	X
5.03.04 Begleitservice/ Schülerlotsen für Exkursionen zu Kulturorten	BBS	X	X	X
5.03.05 Schulorganisation auf Kooperation anlegen (anrechenbare Funktionsstunden, flexible Zeitfenster für außerschulische Angebote)	BBS	X	X	X
5.03.06 Projekte „Forschendes Lernen“ fördern	BBS	X	X	X
5.03.07 Verknüpfung von PROREGIO und Projekten kultureller Bildung	BBS, BSF, KB, Bezirke	X	X	
5.03.08 Verankerung von Kooperationsprojekten zwischen Theatern und Schulen (TuSch)	KB, BBS	X	X	X
5.03.09 Musisch-ästhetische Früherziehung erweitern; Integration der Jugendmusik-Schulen und anderer Träger	BBS, BSF	X	X	



Der Jamliner von der Jugendmusikschule.
Foto: Jörg Martin Wagner





oben: „Hara Keuli“ beim Spielfest
„Eine Welt“ vor dem Museum für Völkerkunde.
Foto: KinderKinder e.V., Felix Borkenau 1999



rechts: KinderKinderKultur-Fotoausstellung.
KinderKinder e.V., 2003

5.4 Globaler Horizont, lokale Vernetzung: Stadtteilkultur

Das Fachkonzept stärkt Nachbarschaft und Stadtteil. Sie sind das Umfeld, in dem Kinder zuallererst Kultur außerhalb der Familie erleben und gestalten lernen und Lebenskunst entwickeln. Die Stärkung der lokalen Identität hat darin eine wichtige Rolle, und gleichzeitig ist der Stadtteil ein Ort, der für die Welt offen ist und der die Heranwachsenden befähigt, in die Welt hinauszutreten (Projekte Globalen Lernens).

Vorhaben Alterskategorien:	beteiligte Behörden			
	0-7	7-13	13-18	18-26
5.04.01 Planungsinstrumente für lokale Angebotsentwicklung schaffen	KB, BBS, BSF X	X	X	X
5.04.02 Projekte zur Stärkung lokaler Identität und Weltläufigkeit	KB, BBS, BSF X	X	X	X
5.04.03 Funktion der Stadtteilkulturzentren als Netzwerkknoten stärken	KB, BBS, BSF X	X	X	X
5.04.04 Beratung für Kinder und Jugendliche zur eigenständigen Projektarbeit	KB, BBS, BSF	X	X	
5.04.05 Kommunikative Plattformen ausbauen (Portale, Websites)	KB, BBS, BSF X	X	X	X
5.04.06 Kulturpädagogische Projektarbeit im Kontext von Stadtentwicklung	KB, BBS, BSF X	X	X	X
5.04.07 Menschen mit Behinderung, Integrationsprojekte im Stadtteil	KB, BBS, BSF X	X	X	X
5.04.08 Aufbau eines Netzwerkes außerschulischer Lernorte in den Bezirken	KB, BBS, BSF, Bezirke X	X	X	X

5.5 Demokratie: Mitgestaltung und Verantwortung

Das Fachkonzept stärkt einerseits die Selbstorganisation der Kinder und Jugendlichen auf dem Gebiet von Kunst und Kultur, andererseits fördert es ihre Beteiligung an institutionellen Entscheidungsprozessen. Prozesse gesellschaftlicher Integration und Übernahme von Verantwortung werden gefördert.

Vorhaben Alterskategorien:	beteiligte Behörden			
	0-7	7-13	13-18	18-26
5.05.01 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an inst. Planungs- und Entscheidungsprozessen (Kulturentwicklung, Jugendhilfeplanung, Stadtentwicklung)		X	X	X
5.05.02 Erprobung von Modellen der Selbstverwaltung und Selbststeuerung (Schul-Websites, Radio, Kulturforen, „Jugendkulturrat“)	X	X	X	X
5.05.03 Breitere Basis für Schulpraktika (Innovationspotenziale)		X	X	X
5.05.04 Ausbau des Freiwilligen Sozialen Jahres, Bereich Kultur (Einsatzstellen in Hamburg)			X	X
5.05.05 Selbstorganisationspotenziale der Kinder und Jugendlichen in Aus- und Weiterbildung von MultiplikatorInnen berücksichtigen	X	X	X	X



TuSch-Szene. Foto: Körber-Stiftung



5.6 Mediale Initiativen

Das Fachkonzept Kinder- und Jugendkultur betont eine frei zugängliche, mediale Infrastruktur für alle Heranwachsenden, damit sie ihre kulturellen Kompetenzen unter zeitgemäßen Bedingungen entfalten können. Es unterstützt die Heranwachsenden in ihrer Kunst-, Musik- und Literaturreinigung sowohl mittels klassischer als auch mithilfe elektronischer Medien.

Vorhaben Alterskategorien:	beteiligte Behörden			
	0-7	7-13	13-18	18-26
5.06.01 Zugang zu medialer Infrastruktur: Zeitung, Radio und Fernsehen von Kindern und Jugendlichen	KB, BBS, BSF X	X	X	
5.06.02 Entwicklung und Förderung von Kinder- und Jugendsendungen im Bürger- und Ausbildungskanal („tide-tv“)	KB, BBS, BSF	X	X	X
5.06.03 Projekte mit „Gamer-Communities“	KB, BBS, BSF X		X	X
5.06.04 Kulturprojekte zur Suchtprävention	KB, BBS, BSF X		X	X
5.06.05 Projektförderungen im Bereich Medienkunst	KB, BBS, BSF X		X	X
5.06.06 Stimulanz von Lese- und Schreiblust (multimediale Orientierung, szenische Orientierung)	KB, BBS, BSF X	X	X	X
5.06.07 Ausbau und Öffnung von (Schul-)Bibliotheken als Stadtteilbibliotheken für Kinder und Jugendliche	BBS, KB/HÖB X		X	X
5.06.08 Angebote von „Creative Writing“ und „KreSch“ ausbauen	KB, BBS, BSF		X	X
5.06.09 Angebote der HÖB für Kinder und Jugendliche ausbauen (Modell- und Projektbibliothek KIBI, eigene Jugendbibliothek)	KB/HÖB, BBS, BSF X	X	X	
5.06.10 Kreative und forschende Projektarbeit im Internet ausbauen (interkulturelle, transnationale Bezüge)	KB, BBS, BSF X		X	X
5.06.11 Initiierung von Vorleseprojekten	KB, BBS, BSF X	X		



5.7 Bewegungskultur

Das Fachkonzept fördert Körperbewusstsein, Selbstausdruck, sportliche, soziale und auch musische Fähigkeiten. Dabei legt es besonderen Wert auf Chancengleichheit für alle Jugendlichen. Es unterstützt Maßnahmen zur Förderung der Gesundheit.

Vorhaben Alterskategorien:	beteiligte Behörden			
	0-7	7-13	13-18	18-26
5.07.01 Sport, Tanz, Kunst, Wissenschaft miteinander vernetzen	BWG, KB, BBS, BSF			
	X	X	X	X
5.07.02 Förderung vielfältiger Bewegungskulturen	BWG, KB, BBS, BSF			
	X	X	X	X
5.07.03 Projekte zur Körpererfahrung (Gewaltphänomene, Erotik)	KB, BBS, BSF			
		X	X	X
5.07.04 Projekte zu Ernährung, Gesundheit und Suchtprävention	BBS, BSF, BWG			
	X	X	X	X

5.8 Kulturelle Traditionen

Das Fachkonzept unterstützt sowohl das individuelle wie auch das gemeinschaftliche Erleben und Weiterentwickeln von kulturellen Traditionen.

Vorhaben Alterskategorien:	beteiligte Behörden			
	0-7	7-13	13-18	18-26
5.08.01 Projekte aktiver Rezeption im Bereich von Konzert-, Theater-, Museumspädagogik und Geschichtswerkstätten ausbauen	KB, BBS			
	X	X	X	X
5.08.02 Erinnerungskultur von Kindern und Jugendlichen erforschen	BWG			
	X	X	X	
5.08.03 Geschichtswerkstätten stärker mit Schule vernetzen	KB, BBS			
		X	X	
5.08.04 Förderung der offenen Kulturarbeit religiöser Gemeinschaften	KB, BBS, BSF			
	X	X	X	X
5.08.05 Kooperationsprojekte zum Denkmalschutz an Hamburger Schulen (Anknüpfung an denkmaldidaktische Lernstation)	KB, BBS			
		X	X	X
5.08.06 Punktuelle, thematische Abstimmung der Museumspädagogen zu einem gemeinsamen Thema (Breitenwirkung)	KB, BBS			
	X	X	X	X



5.9 Öffentlichkeitsarbeit

Das Fachkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit versteht Öffentlichkeitsarbeit als einen Knotenpunkt, von dem aus Informationen sowohl nach innen als auch nach außen vermittelt werden. Daher kommt ihm große Bedeutung sowohl für die einzelnen Stadtteile wie auch für die Anziehungskraft der Kulturmetropole Hamburg insgesamt zu.

Vorhaben Alterskategorien:	beteiligte Behörden				
	0-7	7-13	13-18	18-26	
5.09.01 Angebotstransparenz für Kinder und Jugendliche (Ausbau des JIZ, Kulturring der Jugend, Internet Kinder-Kultur-Zeitung)	KB, BBS, BSF	X	X	X	X
5.09.02 Verankerung von Feedback-Strukturen	KB, BBS, BSF	X	X	X	X
5.09.03 Mehr Öffentlichkeit für Qualitätsdiskussion in der Kinder- und Jugendkulturarbeit (Medienkooperation mit Verlagen)	KB, BBS, BSF	X	X	X	X
5.09.04 Kulturreport (Angebote / Nachfrage / Demografie / Überprüfung der Leitziele)	KB, BBS, BSF	X	X	X	X
5.09.05 Prominente Lobbyisten für Kinder- und Jugendkultur einbinden	KB, BBS, BSF	X	X	X	X
5.09.06 Kulturangebotsbroschüre für LehrerInnen und ErzieherInnen als Grundlage für gemeinsame Projektarbeit	KB, BBS	X	X	X	X
5.09.07 Erweiterung der Angebote des Hamburger Ferienpasses	BBS, KB, BSF, BWG		X	X	
5.09.08 Vergünstigter Zugang für Familien (Familienpass)	BSF, KB, BBS u. a.	X	X	X	



5.10 Ausbildung, Fortbildung, Forschung

Das Fachkonzept unterstützt die Ausbildung von Künstlerinnen und Künstlern, die Fortbildung von Kulturpädagoginnen und Kulturpädagogen und die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendkultur.

Vorhaben Alterskategorien:	beteiligte Behörden			
	0-7	7-13	13-18	18-26
5.10.01 Forschungsprojekte zu Kinder- und Jugendkultur	BWG			
	X	X	X	X
5.10.02 Qualifizierung von Vermittlern, Multiplikatoren, Künstlerinnen und Künstlern (auch wechselseitige Öffnung von Fortbildungsangeboten und gemeinsame Fortbildungsangebote)	BWG, KB, BBS, BSF			
	X	X	X	X
5.10.03 Begleitforschung zu Pilotprojekten (z. B. im Bereich Ganztagschule / Kultur)	KB, BBS, BSF, BWG, Bezirke			
	X	X	X	X
5.10.04 Durchführung von Symposien und Fachforen zu Schwerpunktthemen	KB, BBS, BSF, BWG			
	X	X	X	X
5.10.05 Erarbeitung und Verabredung von fachlichen Standards für Kooperationsprojekte	KB, BBS, BSF, BWG			
	X	X	X	X



Hot Schrott.
Fotos: Bürgerstiftung Hamburg



5.11 Koordination, Schnittstellen, Netzwerke

Das Fachkonzept setzt auf eine fachliche und organisatorische Abstimmung der beteiligten Partner untereinander und die Zusammenarbeit mit Sponsoren und Stiftungen.

Vorhaben Alterskategorien:	beteiligte Behörden				
	0-7	7-13	13-18	18-26	
5.11.01 Verstetigung der fachlichen Abstimmung zwischen den Behörden	BWG, KB, BBS, BSF, Bezirke	X	X	X	X
5.11.02 Evaluation und Fortschreibung des Fachkonzepts	BWG, KB, BBS, BSF, Bezirke	X	X	X	X
5.11.03 Entwicklung von Pilotprojekten	BWG, KB, BBS, BSF, Bezirke	X	X	X	X
5.11.04 Verabredung zu gemeinsamen Themenschwerpunkten (gemeinsame Fonds)	BWG, KB, BBS, BSF, Bezirke	X	X	X	X
5.11.05 Verbesserung der Kooperation der Bezirke (Austausch der Jugendhilfeausschüsse)	Bezirke	X	X	X	X
5.11.06 Verbesserung der Kooperation von Ausschüssen der Jugendhilfe, Kultur und Schule in den jeweiligen Bezirken	Bezirke	X	X	X	X
5.11.07 Beteiligung von Schule an Jugendhilfeplanung	Bezirke	X	X	X	X
5.11.08 Vereinfachung von Förderrichtlinien und Abstimmung der Behörden bei Förderung der Kinder- und Jugendkulturarbeit	BWG, KB, BBS, BSF, Bezirke	X	X	X	X
5.11.09 Überregionalen Erfahrungsaustausch stärken	BWG, KB, BBS, BSF, Bezirke	X	X	X	X
5.11.10 Initiierung einer Stiftung für Kinder- und Jugendkultur	KB	X	X	X	X
5.11.11 Entwicklung und Stützung von Serviceangeboten der LAG	KB, BSF	X	X	X	X
5.11.12 Impulse und Veranstaltungen zur Mobilisierung von Fachöffentlichkeit	BWG, KB, BBS, BSF	X	X	X	X
5.11.13 Impulse und Veranstaltungen zur Mobilisierung von Mäzenen und Sponsoren	BWG, KB, BBS, BSF	X	X	X	X



links:
Audio: Kinder interviewen Passanten zum Thema Politik, Foto: jaf-hamburg 2004

rechts:
Film dir einen: Dokumentation von Kindern zum Thema „Welchen Lieblingsfilm hatten Sie als Kind?“ Foto: jaf-hamburg 2003





6. Maßnahmenkatalog

Die Kulturbehörde wird sich in der Umsetzung des Fachkonzepts mit anderen Fachbehörden (Behörde für Bildung und Sport, Behörde für Soziales und Familie, Behörde für Wissenschaft und Gesundheit), der Senatskanzlei und den Bezirken abstimmen. Diese Abstimmung erfolgt auf der Arbeitsebene in der „Projektgruppe Kinder- und Jugendkultur“ unter Federführung der Kulturbehörde.

In einem ersten Schritt sollen nachfolgend beschriebene Einzelmaßnahmen zur Umsetzung vorbereitet werden:

a) Erhöhung der Angebotstransparenz im Kooperationsfeld Schule / außerschulische Kultureinrichtungen und Projekte

Das Fachkonzept hat deutlich herausgearbeitet, dass die Vielfältigkeit des Angebotes im Kinder- und Jugendkulturbereich den verschiedenen Trägern jeweils nicht bewusst ist. Zur Stärkung zukünftiger Kooperationsbeziehungen ist es daher unerlässlich, leicht zugängliche und aufeinander bezogene Basisinformationen zu Anbietern (Künstlerinnen und Künstlern, Projekten, Kulturinitiativen, Kulturzentren) und potenziellen Nachfragern (Lehrerinnen und Lehrern, Elterngruppen, Schulen) zu entwickeln. Dafür müssen die diesbezüglichen Daten systematisch in einer Datenbank erfasst und in zeitgemäßer, internetgestützter Form allen Interessierten zugänglich gemacht werden. Diese Datensammlung soll um Best-Practice-Beispiele und Hilfen zur konkreten Organisation der Projektarbeit ergänzt werden.

b) Ganztagschule als Pilotschule Kultur

Drei Hamburger Ganztagschulen sollen als Pilot-schulen für Kinder- und Jugendkulturarbeit ausgewählt werden. In Zusammenarbeit mit außerschulischen Kultureinrichtungen, Nachbarschaft und bezirklichen Angeboten können Ganztagschulen den durch die verlängerte Schulzeit gewonnenen Freiraum zur

Entwicklung neuer kultureller Projekte nutzen. Hierbei können unterschiedliche Formen zur Verankerung kultureller Projektarbeit erprobt werden, wobei insbesondere die Einbindung von außerschulischen Lernorten und die Kooperation mit außerschulischen Kultureinrichtungen notwendig ist. Die Kulturbehörde wird in Abstimmung mit der Projektgruppe drei Ganztags-schulen für drei Jahre mit jeweils 10.000 € per anno fördern, und damit auch den ressortübergreifenden Ansatz verdeutlichen.

c) Ausweitung von „Theater und Schule (TuSch)“

Die erfolgreiche Arbeit des Kooperationsprojektes Theater und Schule (TuSch), das insbesondere durch die Unterstützung der Körber-Stiftung auf eine breite Resonanz stieß, soll über den Kreis der bisher beteiligten Schulen und Theater ausgeweitet werden. In der Zusammenarbeit von privater Stiftung, Schul- und Kulturbehörde sowie der einzelnen Schulen mit den jeweiligen einzelnen Theatern ist TuSch ein ausbau-fähiges Beispiel für eine bereichsübergreifende Kinder- und Jugendkulturarbeit.





Musica Altona.
Foto: Bürgerstiftung Hamburg

d) Orchestermusiker an Schulen

In Anlehnung an TuSch sollen Orchestermusiker in unterschiedlichen Besetzungen mit Kindern und Jugendlichen im Rahmen von Projekten der musikalischen Grundbildung an Schulen arbeiten. Maßgeblich ist dabei, dass die Orchestermusiker in die Schulen gehen und – zusätzlich zu den sinnvollen Konzerten für Kinder – vor Ort Kinder und Jugendliche neugierig auf klassische Musik und Konzertangebote in Hamburg machen.

e) Impulsfonds zum freiwilligen sozialen Jahr in der Kultur

Die bereits bestehende Möglichkeit, das freiwillige soziale Jahr auch im kulturellen Bereich abzuleisten, wird von Hamburger Jugendlichen bisher wenig genutzt. Gründe dafür sind fehlende Einsatzstellen und eine mangelnde Öffentlichkeitsarbeit. Die Kulturbehörde wird mit einem Impulsfonds Kultureinrichtungen motivieren, Einsatzstellen bzw. Arbeitsfelder für Jugendliche auszuweisen und zu bewerben. Diese direkte Form der Arbeit junger Menschen im Kulturbereich dient nicht nur den betroffenen Einrichtungen, sondern bedeutet insbesondere Entfaltungsmöglichkeiten für junge Menschen in Bereichen, zu denen ein niedrigschwelliger Zugang bisher nicht möglich war.



Free Jazz goes kindergarden. Abschlusskonzert bei „laut und luise“.
Foto: KinderKinder e. V., Bernd Seuffert 1996

f) Maßnahmen im Kooperationsfeld Jugendhilfe

Die o. g. Maßnahmen verdeutlichen, dass im Kooperationsfeld Schule durch den Ausbau der Ganztagschulen ein aktuelles und anknüpfungsfähiges Handlungsmoment besteht. Vergleichbare Entwicklungen im Bereich der Jugendhilfe und damit konkrete Maßnahmen hier, werden vorrangig durch die Projektgruppe zu erarbeiten sein.



Exkurse



Kinder- und Jugendkultur heute

Kultur ist Lebenskunst

Kulturelles Vermögen entsteht nicht nur in der Rezeption von Kunstwerken, sondern entfaltet sich auch im Alltagsleben und im sozialen Umfeld der Kinder und Jugendlichen. Dieses Fachkonzept versteht Kultur daher als einen Experimentier- oder „Suchraum“, in dem Kinder und Jugendliche Handlungs- und Erfahrungsspielräume entdecken und gestalten können.

Kinder und Jugendliche wachsen in vorhandene kulturelle Strukturen hinein. Sie nehmen sie auf und verändern sie. Kinder suchen Freiräume, entwickeln Neues und gestalten zugleich das Alte um. Diese Kultur des Aufwachsens will die Stadt Hamburg anregen, begleiten und vor kommerziellen, ideologischen und religiösen Verengungen schützen. Dabei spielt die Aneignung des kulturellen Erbes eine wichtige Rolle. Traditionen vermitteln sich nicht als Bestand, sondern müssen in jeder Generation wieder entdeckt und neu angeeignet werden.

Statt Angebote zu machen, die Kinder und Jugendliche ausschließlich als passive Konsumenten oder „Mitmacher“ innerhalb vorgefertigter Strukturen adressieren, strebt die Stadt neben der Förderung eines anregungsreichen kulturellen Milieus eine Kultur *mit* Kindern und Jugendlichen an, so dass die Heranwachsenden verschiedene Ausdrucksformen selbst entwickeln und ausprobieren können.

Der Begriff Ästhetik (aisthesis) verweist in diesem Zusammenhang auf das Erkennen der Welt als einen Vorgang, in dem sich der Erkennende seines Wahrnehmens und seiner Position als Wahrnehmender und Handelnder in besonderer Weise bewusst wird. Ästhetische Erfahrungen sensibilisieren für den Zusammenhang von persönlichem Erleben und kulturellem Wis-

sen. Sie ermöglichen eine kritische Distanz zum Erlebten und entwickeln die Urteilsfähigkeit, den Sinn für zeitgemäße Alternativen und die Verantwortung für das eigene Handeln.

Kinder und Jugendliche unterliegen einem starken kommerziellen Druck, der ihre Wertvorstellungen beeinflusst und zu sozialen Ausgrenzungen führt. Zu den Aufgaben einer demokratischen Kulturarbeit gehört es, diesen Einflüssen entgegenzuwirken. Jeder Bürger und jede Bürgerin in Hamburg, ob arm oder reich, behindert, jung, alt oder ausländischer Herkunft braucht Zugang zur Kultur.

Kindheit und Jugend im Wandel

Die Phase der Kindheit umfasst nach aktuellen Erkenntnissen nur noch das erste Lebensjahrzehnt. Diese Jahre sind für die Ausbildung der kulturellen Fähigkeiten und Leidenschaften prägend. Nach dem ersten Lebensjahrzehnt beginnt bereits die Phase des Erwachsenwerdens, die ursprünglich durch feste Meilensteine wie Erwerbstätigkeit oder Heirat gekennzeichnet war. Während diese Meilensteine an Bedeutung verlieren, gewinnt Jugendlichkeit als Wert an sich immer mehr an Bedeutung. Kinder- von Jugendkultur und Jugendkultur von der Kultur der Erwachsenen abzugrenzen ist daher nur pragmatisch und im Hinblick auf einzelne Initiativen sinnvoll. – Einen normativen Status wird diese Abgrenzung nicht haben.

Holzschnitt beim Spiel-
fest „Eine Welt“.
Foto: KinderKinder e.V.,
Bernd Seuffert 1994



Vietnamesischer Trommler.
Kindermusikfest „laut und luise“.
Foto: KinderKinder e.V.,
Linda Putzenhardt 2001



Kulturelle Bildung – kulturelle Kompetenz

Aufwachsen bedeutet, einen individuellen Ort in der Familie und im gesellschaftlichen Umfeld zu finden und zu behaupten. Zugleich erweitert sich die Lebenswelt der Heranwachsenden ständig. Sie müssen wachsenden Komplexitäten Stand halten und in ihr Selbstverständnis integrieren. Alle Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen, mit denen sie „Lebenskunst“ entwickeln, haben dementsprechend einen hohen Bildungswert. In der aktuellen Diskussion wird dem mit einem erweiterten Bildungsbegriff Rechnung getragen. Er umfasst:

- formelle Bildung (organisiert erworben und durch Qualifikationen belegt),
- nichtformelle Bildung (organisiert, aber freiwillig) und
- informelle Bildung (ungeplant, ergibt sich aus den alltäglichen Kommunikationen).

Erst im Zusammenspiel dieser drei Bereiche entsteht Bildung im umfassenden Sinn, wobei die informelle Bildung eine besondere Rolle spielt, denn etwa 80% des Wissens werden außerhalb von Bildungseinrichtungen erworben (so eine durch aktuelle Forschungen des DJI belegte Studie der UNESCO von 1978; vgl. auch die „Streitschrift“ des Bundesjugendkuratoriums).

Um ihren individuellen und freien Schöpferwillen zu entfalten, brauchen Kinder und Jugendliche Möglichkeiten und Anregungen zum freien Experimentieren. Kinder und Jugendliche müssen in ihrem Drang zum Erforschen der Welt bestärkt werden. Ihr Entdeckergeist wird von anderen entwickelten Formen des Forschens in Kunst und Wissenschaft beflügelt.

Es ist grundsätzlich sinnvoll und notwendig, die Lerneffekte spielerisch-kreativer Tätigkeiten zu nutzen. Da die Grenze zwischen Arbeit und Freizeit im Alltag ohnehin immer mehr verschwindet, steigt der Druck, auch bei Freizeitaktivitäten produktive Leistungen zu erbringen. Dieser Druck wird aus der Welt der Erwachsenen an die Kinder weitergegeben. Um dem entgegenzuwirken, betont die UN-Kinderrechtskonvention das Recht der Kinder auf Ruhe und altersgemäße Erholung. Darüber hinaus muss respektiert und gefördert werden, dass Kinder und Jugendliche ihre eigenen kulturellen Freiräume organisieren und gestalten.

Wandel in Familie und Freizeit

In Durchschnittsfamilien verläuft die Ablösung vom Elternhaus konfliktärmer als vor zehn Jahren („Gentle Agreement“), sie dauert allerdings länger. Eine Sonderstellung nehmen hier die Familien mit Migrationshintergrund ein. Familie und ihr Umfeld beeinflussen dementsprechend stark die nachwachsende Generation bei der Entfaltung ihrer kulturellen Kompetenzen.

Neben den traditionellen Familien gibt es zunehmend auch andere Familienformen, in denen Kinder und Jugendliche heranwachsen (Patchwork-Familien und Alleinerziehende). Gleichzeitig werden die Grenzen der einen Familie zu anderen Familien durchlässiger.

Das Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen wird durch eine stetige Vergrößerung des Angebots im Bereich Popkultur stark beeinflusst. In deren Event- und Festivalszene möchten Jugendliche mit eigenen Beiträgen integriert werden. Bereits Kinder entwickeln ihre eigene Popkultur, deren Übergänge zur Erwachsenen- und zur Hochkultur jeweils fließend sind. Mitunter verleitet die Popkultur zu stark vereinfachenden Orientierungsmustern, die kulturelle Erzeugnisse z. B. auf Statussymbole reduzieren. Zugleich entwickeln Jugendliche im Umgang mit Popkultur eigenständige, jugendkulturelle Ausdrucksformen mit großem Kreativitätspotenzial.

Da Musik zu den lebendigsten Kreativ-Bereichen der gegenwärtigen Jugendkultur gehört und (bspw. im Rap) auch Vorreiter bei transkulturellen Synthesen ist, müssen Angebote in den Bereichen Technik, Proberäume, Präsentationsmöglichkeiten und Öffentlichkeitsarbeit ausgebaut werden.

Die Stadt ist Lebensraum von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Eine zeitgemäße, kinder- und jugendgerechte Stadtentwicklung beschränkt sich nicht mehr auf ‚Spielzonen‘, sondern versteht die ganze Stadt als einen kinder- und jugendfreundlichen, metropolen Lebensraum. Das heißt, dass die Stadt bei allen Bau- und Verkehrsvorhaben die Bedürfnisse und Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen berücksichtigt. Dazu muss auch die Kooperation der Behörden (insbes. Kulturbehörde, Behörde für Bildung und Sport, Behörde für Soziales und Familie, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Behörde für Wissenschaft und Gesundheit) und Bezirke untereinander intensiviert werden.

Die gesellschaftliche Orientierung auf „Jugendlichkeit“ hat zu einer *medialen Codierung* des jugendlichen Körpers geführt (Werbung, Models, Tätowierungen und Piercings, Hygiene, Esskultur). Gleichzeitig suchen manche Jugendliche ‚Authentizität‘ in exzessiven oder selbstgefährdenden Körpererfahrungen wie Extrem-

sport, Crashkid-Gruppen oder auch in Magersucht, Alkohol und anderen Drogen. Angebote der Kinder- und Jugendkulturarbeit sollen Erfahrungen mit der Eigen- und Fremdwahrnehmung des Körpers gewährleisten und helfen, selbstzerstörerische Tendenzen im Jugendkult abzuwenden.

In der Kinder- und Jugendkulturarbeit kommt es darauf an, den Drang zu Authentizität in kommunikative Strukturen und Dramaturgien einzubinden, so dass die Heranwachsenden sich mithilfe künstlerischer Erfahrungen in einem sozialen Umfeld angstfrei und sicher entfalten können.

Förderung einer zeitgemäßen Kultur des Aufwachsens

Klassische, politische Organisationsformen (Parteien, Gewerkschaften, Bürgerinitiativen usw.) haben in den Augen der Kinder und Jugendlichen an Bedeutung verloren. Erfolgreiche politische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen integriert daher kulturell-künstlerische Komponenten, um Demokratie auf neue Weise erfahrbar zu machen.

Die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen am öffentlichen Leben muss auch in der Kulturpolitik gefördert werden, um ihren Mut, ihr Engagement und ihr Verantwortungsgefühl aufzugreifen, und sie an den demokratischen Auseinandersetzungen in der Stadtpolitik zu beteiligen.

Die kinderreichsten Stadtteile sind häufig soziale Brennpunkte. Sie werden vom derzeitigen Kulturangebot für Kinder und Jugendliche vergleichsweise wenig erreicht: z. B. Mümmelmannsberg, Veddel und Wilhelmsburg u. a. Soziale Ausgrenzung erfahren Heranwachsende, die aus ökonomisch schlechter gestellten Familien kommen, in den Schulen ebenso wie in der Freizeit. Die Ausgegrenzten nehmen ihre Armut als Disqualifikation wahr. Zugleich ist ein Wiedererstarken von Rollenklischees zu beobachten. In sozialen Ballungsräumen ist diese Tendenz stärker als in Gebieten mit sozial besser gestellten Familien.

Angebote der kulturellen Bildung können sowohl körperlich als auch sozial bedingte Chancenungleichheit ausgleichen helfen und zur Förderung von Würde und Selbstbestimmtheit beitragen, indem sie die Fähigkeit der Aufwachsenden stärken, mit Widersprüchen zu leben und konstruktiv mit ihnen umzugehen. Kulturpolitik will die Flexibilität und Kompetenz der Heranwachsenden unterstützen und ihnen die Möglichkeit bieten, neue Lebens- und Arbeitsformen in freien und geschützten Experimenten zu erproben.

Kinder- und Jugendkulturpolitik soll Freiräume für das Experimentieren mit Lebens- und Arbeitsformen (Communities of Practice) schaffen, in denen die Risiken der modernen Gesellschaft gemeinsam getragen werden können. Dabei sollten Aufwachsende sich Spielräume zwischen gesellschaftlichen Normen erschließen können.

Mit der Flexibilisierung des Arbeitsmarktes und der Zunahme multinationaler Unternehmen ist eine große Zahl von Kindern heute mit Migration vertraut. Die Erfahrung, sich an einem neuen, fremden Ort einzuleben und Heimaten zu *finden*, statt sie einfach zu haben, wird zu einem wichtigen Teil der persönlichen Entwicklung. Dabei zeigt sich gerade bei Kindern und Jugendlichen, die in einer solchen Situation aufwachsen, dass kulturelle Identitäten keine fixen Gegebenheiten sind, die monokausal von der Herkunft bestimmt werden. Diese „Glokalisierung“ sensibilisiert für die Vielschichtigkeit jeder Kultur, die von Eigen- sowie von Fremdzuschreibungen geprägt ist und darin noch einem stetigen Wandel unterliegt.

Die Medien- und Kulturindustrie spricht Kinder und Jugendliche vor allem als potente Käuferschicht an. Kinder und Jugendliche sind jedoch nicht nur Konsumenten. Sie nutzen die gekauften Produkte auch als mediale Tools und entwickeln damit eigene kulturelle Praktiken. Neue Medien sind also nicht bloß moderne Werkzeuge, sondern führen in eine Neuorganisation von Bedeutungs- und Wertsystemen, und verändern den Charakter des Handelns. Damit bieten sie eine wertvolle Plattform für die weitere Entfaltung der Kinder- und Jugendkultur.

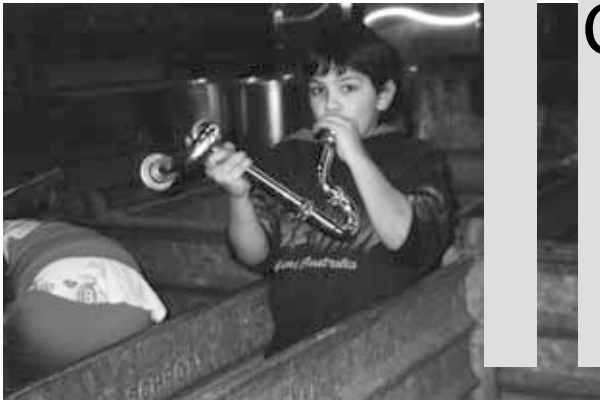
Zu den Resultaten der Vertrautheit mit neuen Technologien gehört die hohe Fähigkeit der Kinder und Jugendlichen, die Dramaturgien von Medienphänomenen (Plots, Sinnfiguren) zu durchschauen – „szenisches Sehen“. Das ermöglicht ihnen eine schnelle Orientierung in unübersichtlichen, aber einer bestimmten Figur entsprechenden Situationen wie bei Computerspielen oder im Internet. Schwierigkeiten haben sie eher beim Umgang mit ‚analoger‘ Komplexität, d. h. in emotional nicht auf ein Schema reduzierbaren Situationen (vgl. 11. Jugendbericht, S. 183). Auch dies ist ein Ansatzpunkt für Medienarbeit mit Heranwachsenden.

Heranwachsende, die keinen oder nur einen ökonomisch eingeschränkten Zugang zu den Produkten der Medienindustrie haben, entgeht ein lebenswichtiger Wissens- und Erfahrungshorizont.

Kulturpolitik wird sich in Absprache mit der Bildungspolitik darum kümmern, dass allen Heranwachsenden der Zugang zu neuen Medien erleichtert wird und der Umgang mit der neuen Technologie kreativ und reflektiert geschieht.

Busbemalung bis zur Erschöpfung.
Spielfest „Eine Welt“.
Foto: KinderKinder e. V.,
Christa Cordts 2000





Gesetzlicher Rahmen

II.I Internationale Bezüge

Impulse für die kulturelle Emanzipation der Aufwachsenden gibt die UN-Kinderrechtskonvention. Art. 26 formuliert das Recht eines jeden Kindes und Jugendlichen, in einer intakten Umwelt aufzuwachsen, ein gesundes Leben zu führen und positive Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Darüber hinaus garantieren Art. 30 und 31 das Recht der Kinder auf eine eigene Kultur, und auf „volle Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben“. Gleichzeitig fordert die UN-Kinderrechtskonvention auch die „Bereitstellung geeigneter und gleicher Möglichkeiten für die kulturelle und künstlerische Betätigung“ ein. An diesem Standard misst sich das Fachkonzept Kinder- und Jugendkultur der Stadt Hamburg.

II.II Bundesweit

§11 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) bezeichnet Kinder- und Jugendkulturarbeit als Schwerpunkt der Jugendarbeit und regt deren Verstärkung an. Statt bloßer „Versorgung“ wird darin das Prinzip der Partizipation von Kinder und Jugendlichen hervorgehoben – also „Kultur mit Kindern“ statt „Kultur für Kinder“. Wichtig – und angesichts eines gestiegenen Armutsrisikos von Kindern und Kommerzialisierung der Kultur besonders zu betonen – ist der im Gesetz geforderte Abbau von Benachteiligungen und der Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen.

Eine Stellungnahme der Bundesregierung zum Bericht der Sachverständigenkommission (Statement Nr. 19, Bundestag, Drucksache 13/11368) spricht sich ebenfalls ausdrücklich für eine Verstärkung kinderbezogener Angebote aus, „wie unter anderem Abenteuer-, Bau- und Aktivspielplätze, musikalische Früherziehung, Kinder- und Jugendkunstschulen, Kinderkinos, Kindermuseen, Spielmobile“.

II.III Hamburg

Das Hamburgische Schulgesetz (HmbSG) sieht ausdrücklich die Vernetzung von Schule und außerschulischen Institutionen und Aktivitätsfeldern vor. Der notwendige Quartiersbezug von Schulen wird im Regierungsprogramm der 18. Legislaturperiode hervorgehoben. Bereits bestehende Netzwerke sollen stärker ausgebaut werden.

Die konsequente Ausschöpfung der gesetzlichen Möglichkeiten wird den Lernraum Schule auf das soziale, ökonomische und kulturelle urbane Umfeld ausdehnen. Vorhandene Ansätze in dieser Richtung (vgl. Arbeitsgruppe Schule und Stadtteil) lassen sich auf dieser Rechtsgrundlage erweitern und intensivieren.

Die Globalrichtlinie 12/03 der Behörde für Soziales und Familie etabliert Möglichkeiten zur Schaffung sozialraumorientierter Angebote, die durch die Jugendämter organisiert werden. Im Vordergrund stehen Beratung und Hilfeleistung bei Krisen und Problemen. Diese Funktionen sind mit kulturellen Angeboten unterschiedlicher Träger zu koordinieren, um die Erprobung alternativer Verhaltens- und Lebensmodelle zu stimulieren.

Der Landesförderplan „Jugend und Familie“ Hamburg bietet Jugendverbänden, Jugendgruppen und Trägern der freien Jugendhilfe finanzielle Unterstützung zur Förderung des internationalen Austausches. Angesichts der steigenden Bedeutung von Auslandserfahrungen in der modernen Wirtschaft müssen auch Kinder aus schlechter gestellten Familien durchgängig die Chance zu Bildungsreisen ins Ausland erhalten. Der internationale Austausch wird eine zentrale Initiative der Stadtteilarbeit werden: Reisen und gemeinsame Projekte mit Partnerstädten oder -stadtteilen jener Länder, aus denen Migrant/innen des Viertels kommen, tragen dazu bei, die interkulturelle Dynamik im Umgang der Kinder und Jugendlichen miteinander zu fördern.

Das Regierungsprogramm sieht für die 18. Legislaturperiode vor, Hamburg als Modellregion für Kinder- und Jugendkultur zu entwickeln. Kulturelle Bildung wird als zentrale Schlüsselkompetenz gesehen. Kinder und Jugendliche sollen möglichst frühzeitig und in unterschiedlichen Lebenszusammenhängen mit Kultur in Berührung und zu eigenen kulturellen Ausdrucksformen und Aktivitäten ermutigt werden.



Leistungsbereiche Hamburger Behörden und Bezirke (kein Anspruch auf Vollständigkeit)

Bereich: BBS, Schule

Kernleistungen Allg. fachbehördliche Aufgaben	Leistungen im Bereich Kinder- und Jugendkulturarbeit	Kooperationsprojekte (Beispiele)
Regelschule	Kulturelle Projektarbeit und Angebote im Wahlpflicht- und Neigungsbereich	PROREGIO ▶ Jugendhilfe TuSch ▶ Theater NASCH ▶ div. Partner Lesekisten (Kl. 1+2) ▶ HÖB Bücherhallenpass (Kl. 3+4) Bücherkisten (Kl. 5+6)
Vorschule Staatl. Jugendmusikschule Junge VHS	Kulturelle Grundbildung Kulturelle Grundbildung Musische Grundbildung Alltagskultur	
JIZ	Information, Tickets Jugendmedienarbeit, Jugendmedienschutz	KINDER KULTUR ZEITUNG ▶ KB ABGEDREHT Kinderfilmring Kinderferienpass Kindermuseum ▶ BSU Schulmuseum (auch als Veranstaltungsort)
Förderung von Institutionen und Projekten	Kulturelle Grundbildung	



Kindercircus die Rot(z)nasen, Stadtpark.
Foto: KinderKinder e.V., Bernd Seuffert 1989

Bereich: BSF, Bezirke / Jugendhilfe

Kernleistungen Allg. fachbehördliche Aufgaben	Leistungen im Bereich Kinder- und Jugendkulturarbeit	Kooperationsprojekte (Beispiele)
Kinder- und Jugendarbeit	in 260 regionalen Einrichtungen (HdJ, JC und Treffs regelhafter Bestandteil des Programms: Freizeiten, Musikmachen, Fotodokumentationen, Videos über den Stadtteil, Kinderstadtteilpläne usw.), Projektarbeit Freier Träger, Jugendaustausch	PROREGIO ► Schule JC nutzen Räume in HdJ Bei Maßnahmen der sozialen Stadtentwicklung Beteiligung und demokratische Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen aus Jugendhilfe-Einrichtungen und Schulen Freiflächen- und Spielplatzplanung bzw. -gestaltung mit Beteiligung der lokalen Einrichtungen und Institutionen
Jugendverbandsarbeit	Im Rahmen der Verbandsarbeit von 60 Verbänden Film-, und Theaterworkshops, eigene Publikationen, Singwettstreite, „FischundGräte“ im Stadtpark, Jugendfreizeiten Zirkusprojekte	
Familienförderung	KIFAZ, Elternschulen Familienbildungsstätten KITAS	
Hilfen zur Erziehung		

Bereich: KB, Kultur

Kernleistungen Allg. fachbehördliche Aufgaben	Leistungen im Bereich Kinder- und Jugendkulturarbeit	Kooperationsprojekte (Beispiele)
Kulturinstitutionen und Kulturprojekte, Denkmalschutz	Kindertheater, Jugendtheater Theaterpädagogik Literaturprojekte Leseförderung (HÖB) Museumspädagogik Film- und Medienprojekte Kinderkonzerte, Musikprojekte Elementare Musikerziehung Soziokultur	KINDER KULTUR ZEITUNG ► JIZ TuSch ► Schule HÖB-Leseförderung ► Schule Kinderfilmfest ► JIZ Kinderkulturprojekte ► Schule / NASCH ► Jugendhilfe

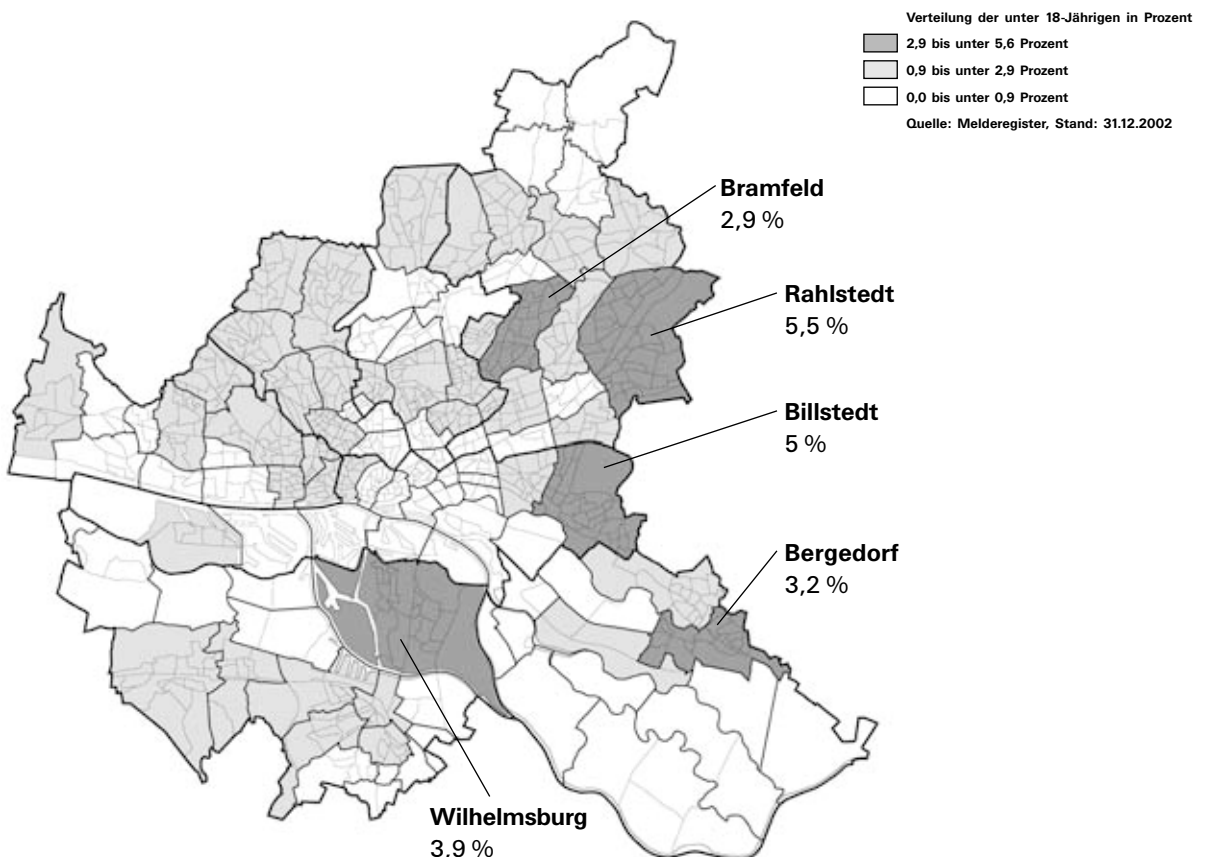
Bereich: Bezirke

Kernleistungen Allg. fachbehördliche Aufgaben	Leistungen im Bereich Kinder- und Jugendkulturarbeit	Kooperationsprojekte (Beispiele)
Bürgernahe Dienste	Maßnahmen des bezirklichen Jugendhilfeplans Offene Kinder- und Jugendarbeit Familienförderung Förderung der Stadtteilkultur	PROREGIO ► BBS



IV. Bevölkerungsdaten

Verteilung der Bevölkerung unter 18 Jahren



Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Stand: 17.02.2004

Betrachtet man die Verteilung der Hamburger Bevölkerung unter 18 Jahren auf die verschiedenen Stadtteile, so stellen sich einige Stadtteile mit besonders vielen Kindern und Jugendlichen dar. Insgesamt leben im Hamburger Stadtgebiet 274.912 Hamburger unter 18 Jahren. Wobei rund 20 % (56.350) hiervon in den Stadtteilen Rahlstedt (15.098), Billstedt (13.873),

Wilhelmsburg (10.698), Bergedorf (8.739) und Bramfeld (7.942) wohnen. Generell kann gesagt werden, dass in den städtischen Randgebieten von Hamburg die meisten Kinder und Jugendlichen wohnen, während der Anteil in den ländlichen Stadtteilen und im Innenstadtbereich erheblich geringer ist.

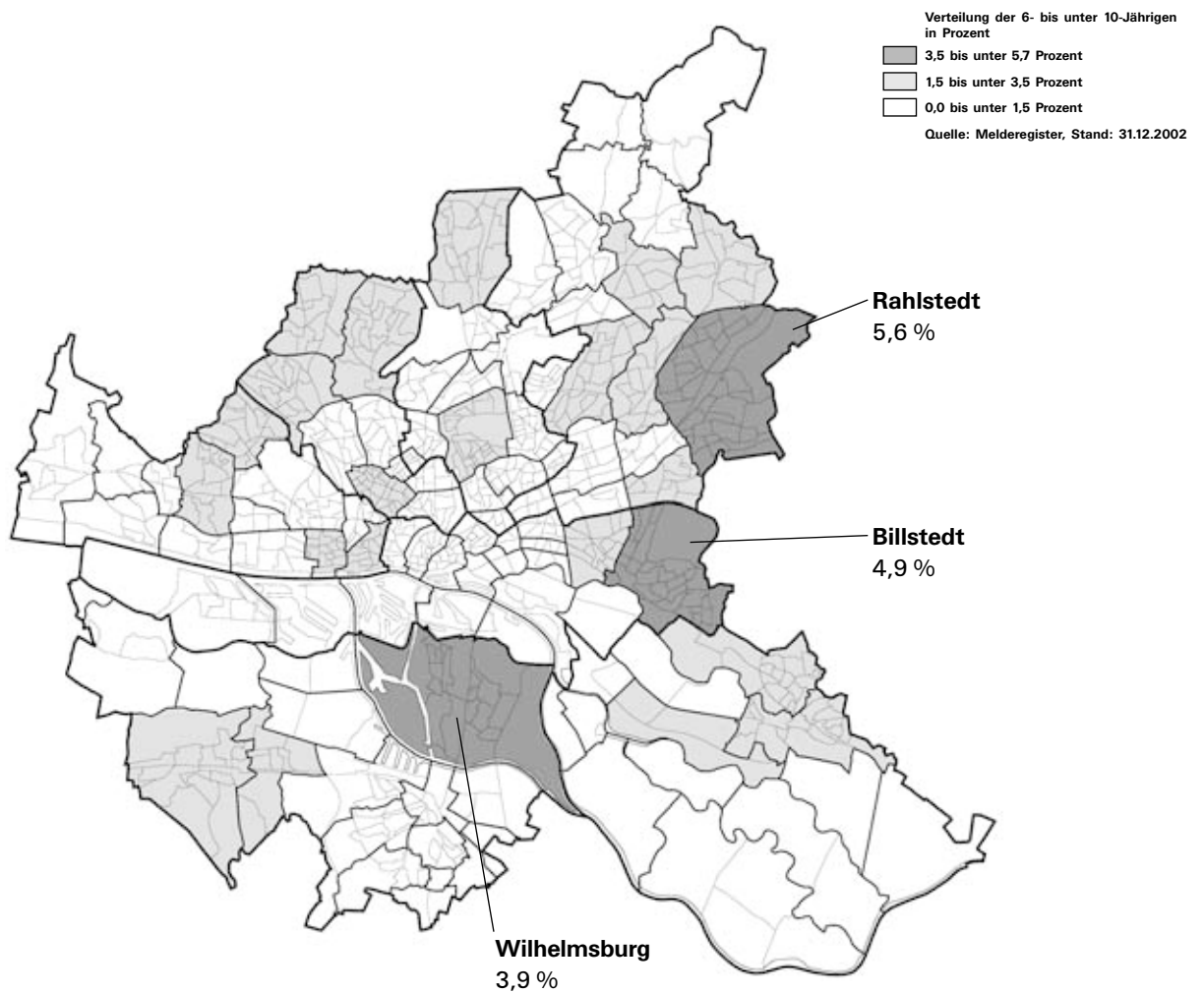
Verteilung der Bevölkerung 10 bis unter 18 Jahren



Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Melderegister 31.12.2002

Insgesamt leben im Hamburger Stadtgebiet 123.622 Hamburger im Alter von 10 bis unter 18 Jahren. Wobei rund 18,2% (22.509) hiervon in den Stadtteilen Rahlstedt (6.743), Billstedt (6.697), Bergedorf (4.400) und Wilhelmsburg (4.669) wohnen.

Verteilung der Bevölkerung 6 bis unter 10 Jahren



Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Melderegister 31.12.2002

Insgesamt leben im Hamburger Stadtgebiet 58.975 Hamburger im Alter von 6 bis unter 10 Jahren. Wobei rund 14,4% (8.500) hiervon in den Stadtteilen Rahlstedt (3.275), Billstedt (2.911) und Wilhelmsburg (2.314) wohnen.

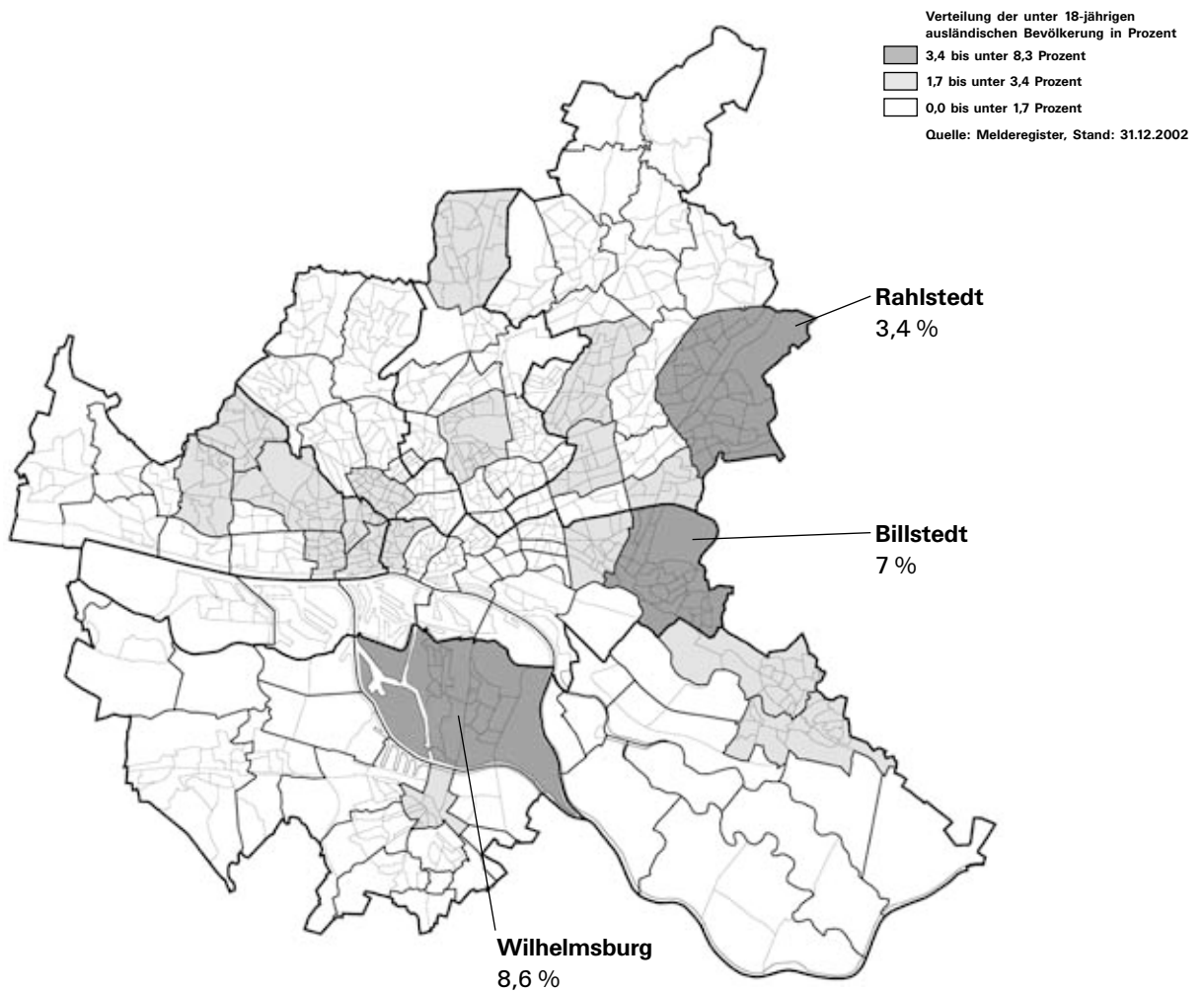
Verteilung der Bevölkerung unter 6 Jahren



Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Melderegister 31.12.2002

Insgesamt leben im Hamburger Stadtgebiet 92.315 Hamburger unter 6 Jahren. Wobei rund 14 % (13.060) hiervon in den Stadtteilen Rahlstedt (5.080), Billstedt (4.265) und Wilhelmsburg (3.715) wohnen.

Verteilung der ausländischen Bevölkerung unter 18 Jahren



Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Melderegister 31.12.2002

Bei der Verteilung der ausländischen Bevölkerung unter 18 Jahren zeigt sich, dass die Stadtteile mit der größten jugendlichen Bevölkerung auch den höchsten Anteil an ausländischen Kindern und Jugendliche haben. Besonders hohe Werte ergeben sich für die Stadtteile Rahlstedt, Billstedt und Wilhelmsburg. In diesen Stadt-

teilen wohnen über 19% der ausländischen Kinder und Jugendlichen in Hamburg. Den höchsten Anteil hat der Stadtteil Wilhelmsburg mit 3.980 von insgesamt 46.352 ausländischen Einwohnern unter 18 Jahren im gesamten Stadtgebiet.

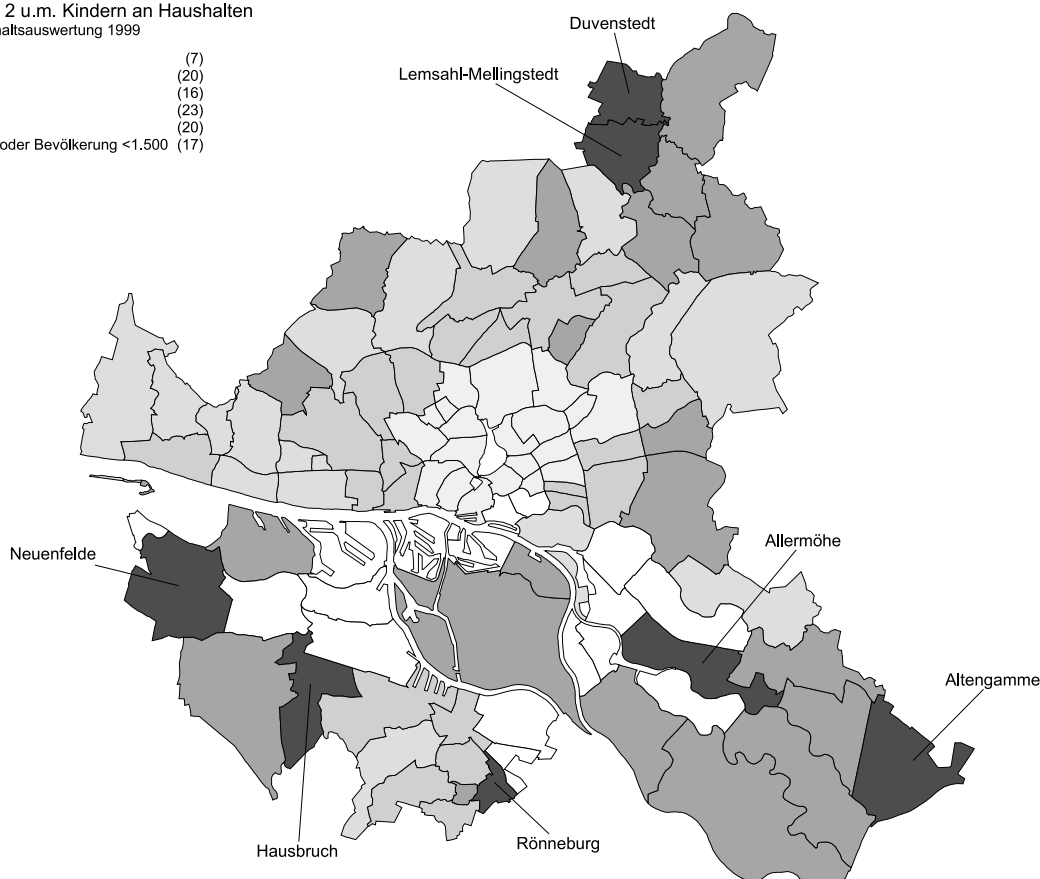
Regionale Anteile und Verteilung der Familien mit zwei und mehr Kindern

Die folgende Karte zeigt die Anteile kinderreicher Haushalte an allen Haushalten in den Stadtteilen. Die Hamburger Stadtteile sind hinsichtlich ihrer Bevölkerungszahl sehr unterschiedlich. Stadtteile mit weniger als 500 Einwohnern stehen scheinbar gleichberechtigt neben Stadtteilen mit mehr als 85.000 Einwohnern.

Um nun die Verzerrungen durch die Bevölkerungsgröße zu minimieren, werden Stadtteile mit weniger als 1.500 Einwohnern aus der Betrachtung ausgeschlossen. Diese Darstellungsweise beantwortet etwa Fragen zur internen Struktur der Stadtteile: In welchen Gegenden Hamburgs ist der Anteil von Familien mit zwei und mehr Kindern besonders hoch?

Anteil Familien mit 2 u.m. Kindern an Haushalten
Haushaltsauswertung 1999

17 bis 26 %	(7)
12 bis 17 %	(20)
9 bis 12 %	(16)
6 bis 9 %	(23)
> 0 bis 6 %	(20)
keine Werte oder Bevölkerung <1.500	(17)



Quelle: Statistisches Landesamt, Statistische Auswertung des Melderegisters, Haushaltsgenerierung vom 31.12.1999

Stadtteile mit einem höheren Anteil kinderreicher Familien finden sich ausschließlich am Stadtrand von Hamburg. Dabei fallen drei Stadtteiltypen auf: ländlich-agrarisch strukturierte Stadtteile (Altengamme und Neuenfelde) sowie große Siedlungsgebiete (Allermöhe, Hausbruch) und schließlich kleinere Siedlungsgebiete mit vielen Einfamilienhäusern in Stadtrandlage (Duven-

stedt, Lehmsaal-Mellingstedt und Rönneburg) in gehobenen bis überdurchschnittlich attraktiven Wohngebieten. In den Stadtteilen um die Alster ist der Anteil der Familien mit Kindern extrem klein; es folgt ein Gürtel (St. Pauli, Eimsbüttel, Alsterdorf, Bramfeld, Wandsbek und Horn) mit Stadtteilen, in denen der Anteil der Haushalte mit Kindern ebenfalls unter 10 % liegt.

Regionale Verteilung der Familien mit zwei und mehr Kindern (statistische Gebiete)

Betrachtet man die Verteilung der Anzahl der Familien mit zwei und mehr Kindern, dann zeigt sich, dass in der „inneren“ Stadt Familien mit Kindern eine Minderheit sind. Zum Stadtrand hin steigen die Zahlen der

Familien mit Kindern, wobei es Schwerpunkte innerhalb von Schnelsen, Niendorf, Lehmsahl-Mellingstedt, Rahlstedt, Veddel, Allermöhe, Bergedorf, Wilhelmsburg, Hausbruch und Langenbek gibt. In diesen Gebieten leben mehr als 320 Familien mit mehr als zwei Kindern.

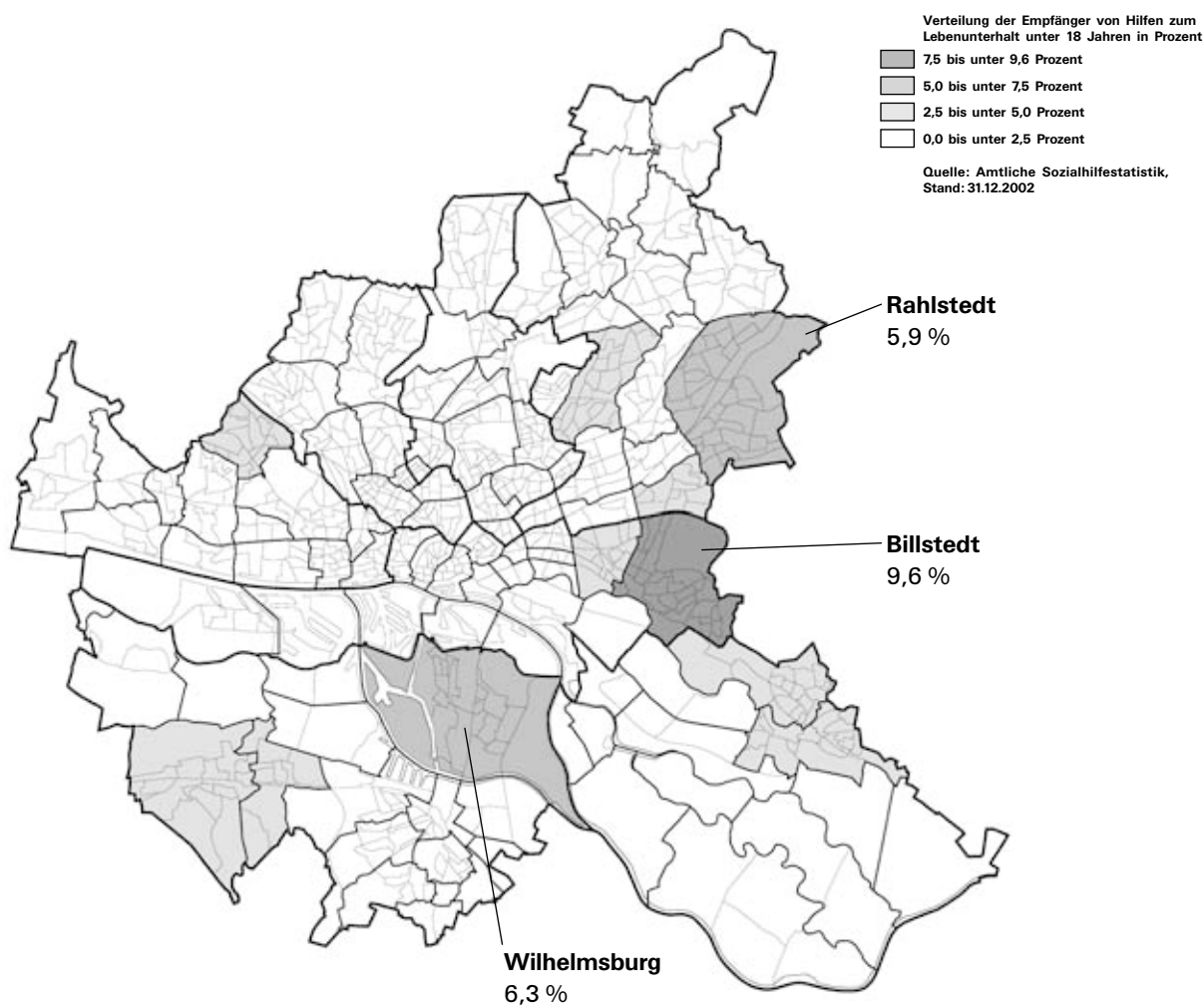
Anzahl Familien mit 2 u.m. Kindern
Basis: Statistische Gebiete; Stand 1999

320 bis 950	(12)
160 bis 320	(102)
80 bis 160	(286)
40 bis 80	(288)
1 bis 40	(97)
keine Werte oder Bevölkerung < 500	(144)



Quelle: Statistisches Landesamt, Statistische Auswertung des Melderegisters, Haushaltsgenerierung vom 31.12.1999

Verteilung der Empfänger von Hilfen zum Lebensunterhalt unter 18 Jahren



Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Sozialhilfestatistik 31.12.2002

Von den rund 274.912 Kindern und Jugendlichen in Hamburg beziehen 39.412 (entspricht 14,34 %) Hilfen zum Lebensunterhalt. Die Verteilung dieser Gruppe ist in der obigen Grafik dargestellt. Die meisten Kinder und Jugendlichen, die Hilfen zum Lebensunterhalt bezie-

hen, finden sich in den Stadtteilen Billstedt (3765), gefolgt von Rahlstedt (2337) und Wilhelmsburg (2479). Allein in diesen drei Stadtteilen wohnen 21,8 % der Bezieher von Hilfen zum Lebensunterhalt unter 18 Jahren.

V Adressen



Ansprechpartner im Hamburger Kinder- und Jugendkulturnetzwerk:

Kulturbehörde Hamburg

Referat K 24
Stadtteil- und Soziokultur
Kinder- und Jugendkultur
Werner Frömming
Hohe Bleichen 22
20354 Hamburg
Tel. (0 40) 4 28 24-2 21
Fax (0 40) 4 28 24-2 56
E-Mail: werner.froemming@kb.hamburg.de
Web: www.kulturbehoerde.hamburg.de und
www.stadtteilkultur.hamburg.de

JIZ – Jugendinformationszentrum

Behörde für Bildung und Sport
Frauke Wiegmann
Steinstraße 7
20095 Hamburg
Tel. (0 40) 4 28 54-42 77
Fax (0 40) 4 28 54-27 18
E-Mail: frauke.wiegmann@bbs.hamburg.de
Web: www.jiz.de

Kulturring der Jugend

Behörde für Bildung und Sport
Michael Conrad
Steinstraße 7
20095 Hamburg
Tel. (0 40) 4 28 54-42 74
Fax (0 40) 4 28 54-42 79
E-Mail: info@kulturring.net
Web: www.kulturring.net

Hamburger Jugendserver

Web: <http://www.jugendserver-hamburg.net>

Kinderkultur-Datenbank

Web: <http://www.kindernetz-hamburg.de> und
Web: <http://www.kultur-hamburg.de/kinder-index.php?subportal=7>

Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendkultur e. V.

c/o KinderKinder e. V.
Stephan v. Löwis of Menar
Holsteinischer Kamp 104
22081 Hamburg
Tel. (0 40) 22 99 11 37
Fax (0 40) 29 99 11 38
E-Mail: kinder.und.jugendkultur@hamburg.de
Web: <http://homepage.hamburg.de/kinder-und-jugendkultur/>

Landesverband Soziokultur e. V.

Frau Yvonne Fietz
Neuer Kamp 25
20359 Hamburg
Tel. (0 40) 43 29 00-93
Fax (0 40) 43 29 00-92
E-Mail: fietz@soziokultur-hamburg.de
Web: www.soziokultur-hamburg.de

Landesjugendring

Herrn Carlo Klett
Güntherstraße 34
22087 Hamburg
Tel. (0 40) 31 79 61 14
E-Mail: info@ljr-hh.de
Web: www.ljr-hh.de/

Landesjugendhilfeausschuss

Herrn Gerhard Behrens
Behörde für Soziales und Familie
Amt für Familie, Jugend und Sozialordnung – FS 14
Geschäftsstelle Landesjugendhilfeausschuss
Hamburger Straße 47
22083 Hamburg
Tel. (0 40) 4 28 63 24 96
Fax (0 40) 4 27 97 00 25



Wikinger-Basteln. Spielfest „Eine Welt“. Foto: KinderKinder e. V., Christa Cordts 2000

Impressum

Verantwortlich:
Freie und Hansestadt Hamburg
Kulturbehörde
Redaktion: Werner Frömming
Hohe Bleichen 22
20354 Hamburg

Grafische Gestaltung, Satz: Anja Rohde, Hamburg
Druck: P+N Offsetdruck GmbH, Hamburg

Fotos ohne Bildunterschrift (Kapitelaufmacher):
goldbekHaus (S. 2, 6, 7, 9, 35: Klangwerkstatt mit
Ferdinand Förch; S. 5, 15, 19, 29, 32, 38: Dinosaurier-
projekt mit Regine Hüttl und Astrid Jawara; S. 36, 46:
Trickfilmwerkstatt mit Katrin Magnitz)

Titelfoto: KinderKinder e. V., Bernd Seuffert 1995

2004

„... Es ist aber auch deutlich geworden, dass es zu einer verstärkten Anstrengung bei Abstimmung der unterschiedlichen Förderperspektiven zwischen beteiligten Behörden kommen muss, um Kindern, Jugendlichen und ihren Familien einen breiteren Zugang zu Kunst und Kultur zu ermöglichen bzw. das künstlerische Potenzial von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Ein **Rahmenkonzept Kinder- und Jugendkultur in Hamburg** kann diese Verständigung mit eigenen Impulsen voranbringen und das Arbeitsfeld stärker profilieren helfen. Es entfaltet seine Qualitäten insbesondere in der Vernetzung von Akteuren, Handlungsfeldern und Orten der Kinder- und Jugendkultur. Für einzelne **Themenfelder** sollen **Entwicklungsperspektiven** bzw. konkrete **Maßnahmen** aufgezeigt werden. So kann etwa im Zusammenhang mit dem Ausbau des Ganztagschulangebots der Bereich der kulturellen Bildung in Kooperation mit außerschulischen Anbietern als Leistungsmerkmal profiliert und weiterentwickelt werden. Leitende Vorstellung dabei ist, Akteure, Einzelprojekte und Orte im Sinne einer **didaktischen Struktur/ Netzwerk** wirksam werden zu lassen bzw. die Voraussetzungen für deren Zusammenarbeit zu verbessern.“

Aus: Leitbild „Wachsende Stadt“ – Fortschreibungsdrucksache des Hamburger Senats (2003)